

Dresdner Universitätsjournal



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Pflanzen und Religion:
Flüchtlinge besuchen
Botanischen Garten Seite 2

Medizin und Finanzen:
Uniklinikum und MedFak
erhalten 2,2 Millionen Euro Seite 3

Architekt und Professor:
Umfangreiche Monografie
über Prof. Wiel erschienen Seite 5

TUD und Palucca-Schule:
Studenten entwickeln
gemeinsam Choreografien ... Seite 12

Schülerworkshop zu Social Robotics

Soziale Roboter, das sind (teil-)autonome Maschinen, die sozialen Regeln folgen und mit Menschen interagieren und kommunizieren, stehen im Mittelpunkt eines Schülerworkshops in den sächsischen Winterferien. Er wird vom DLR_School_Lab TU Dresden gemeinsam mit SAP Deutschland veranstaltet. Vom 20. bis 24. Februar 2017 können Schüler ab 15 Jahren lernen, wie solche sozialen Roboter funktionieren und selbst Social Bots erschaffen.

Die Maschinen, die die soziale Robotik hervorbringt, sind entweder physisch vorhandene Roboter oder aber virtuell umgesetzte Bots. Sie sollen in ihren Handlungen und Aussagen sozial verträglich sein und damit alltägliche Erwartungen erfüllen oder fundamentale Bedürfnisse befriedigen. Auch in der Arbeitswelt haben autonom arbeitende Roboter eine immer größere Bedeutung. Aber was man einem Roboter beibringen muss, damit er sich auch wirklich sozial verhalten kann, üben die Workshop-Teilnehmer beim Bau eines virtuellen ChatBots, der dann in einer selbst erstellten Minecraft-Welt mit ihnen interagieren soll.

Die Veranstalter möchten darauf hinweisen, dass nur zehn Plätze zur Verfügung stehen! Die Teilnahme ist kostenfrei. Interessenten sollten sich jedoch bis spätestens 10. Februar 2017 per E-Mail unter der Adresse ausbildung@sap.com anmelden.

„Schülerworkshop vom 20. bis 24. Februar 2017 in den Technischen Sammlungen Dresden, Jungthansstraße 1 – 3, 01277 Dresden, jeweils von 10 bis 17 Uhr

CMCB Facility Day am 3. Februar

Das Center for Molecular and Cellular Bioengineering (CMCB) lädt am 3. Februar, 13 bis 17 Uhr, zum CMCB Facility Day ein. Bei dem Infotag präsentieren sich die drei Institute dieser Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtung der TU Dresden: CRTD – Center for Regenerative Therapies Dresden, BIOTEC – Biotechnology Center TU Dresden sowie B CUBE – Center for Molecular Bioengineering. Wissenschaftler präsentieren ihre Forschung, die einzelnen Einrichtungen stellen sich vor und bieten Führungen an.

„Infos und Programm: <https://www.facebook.com/CRTDnews>



Der Hermann-Krone-Bau bietet ab sofort exzellente Bedingungen für Spitzenforschung und Lehre.

Foto: UJ/Eckold

Eine weitere Perle im Campus

Am 23. Januar wurde der Hermann-Krone-Bau feierlich übergeben

Nicole Gierig

Der Campus der TU Dresden wächst weiter. Am 23. Januar fand die feierliche Übergabe des neuen Institutsgebäudes der Fachrichtung Physik auf der Nöthnitzer Straße durch den Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB) statt. Unter Anwesenheit des Rektors, Prof. Hans Müller-Steinhagen, des Sächsischen Staatsministers für Finanzen, Prof. Georg Unland, und des Staatssekretärs für Wissenschaft und Kunst, Uwe Gaul, wurde der Neubau gleichzeitig in Hermann-Krone-Bau benannt.

Hermann Krone (1827 – 1916) war einer der bedeutendsten Fotografen des 19. Jahrhunderts, Wissenschaftler und Hochschullehrer. Im Erdgeschoss des Neubaus befindet sich die »Krone-Sammlung« – eine Sammlung kulturhistorisch wertvoller Fotografien, negative und wissenschaftlicher Texte, die auf der Stiftung ihres Namensgebers basiert.

Auf über 3 400 qm Nutzfläche ist ein großzügiger Laborkomplex auf der Nord- und ein Bürokomplex mit zirka 140 Arbeitsplätzen auf der Südseite entstanden. Das neue Gebäude beherbergt

zukünftig das Institut für Angewandte Physik (IAP) mit dem Dresden Integrated Center for Applied Physics and Photonic Materials (IAPP) sowie zwei Gruppen des Exzellenzclusters Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed). Alle drei Einrichtungen sind personell und thematisch eng miteinander verbunden. Der Umzug ist seit Dezember letzten Jahres in vollem Gange. Es wird aber wohl noch einige Monate dauern, bis der gesamte Forschungsbetrieb seine Arbeit aufnehmen kann.

Der rund 30 Millionen teure Hermann-Krone-Bau bietet fortan exzellente Bedingungen für die Spitzenforschung und für die Lehre. Prof. Karl Leo, Institutsleiter des IAP und Principal Investigator des cfaed, zeigt sich erfreut über die hervorragenden Infrastrukturverhältnisse: »Insbesondere stehen Räume mit hoher Reinheitsklasse zur Verfügung, die es uns nun erlauben, organische Bauelemente unter staubfreien Bedingungen herzustellen. Dies ist z.B. im Rahmen des Organik-Pfads des Exzellenzclusters cfaed sehr nützlich. Genauso gilt das für besonders vibrationsarme Räume, die die Arbeitsmöglichkeiten zur Rasterelektronenmikroskopie deutlich verbessern.«

Forschungsschwerpunkt im neuen Gebäude wird die organische Elektronik sein. Die Arbeit an organischen Halbleitern hat in den letzten Jahren bereits zu einer Fülle von erfolgreichen Anwendungen wie den OLED-Displays geführt. In Zukunft sollen diese Aktivitäten thematisch breiter ausgebaut werden, dazu gehören unter anderem Forschungen zu organischen Solarzellen oder organischen Sensoren für Infrarotstrahlung.

Prof. Thomas Mikolajick vom Chair of Nanoelectronic Materials des cfaed wird zukünftig im Krone-Bau Technologien für Nanodraht-Bauelemente erforschen. Ein weiteres cfaed-Labor wird durch Prof. Sibylle Gemming und Dr. Artur Erbe (beide Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf) betrieben. In Zusammenarbeit mit dem HZDR werden Nanostrukturen aus ein- und zweidimensionalen Halbleitern hergestellt und elektrisch charakterisiert.

Mit dem neuen, technisch hochmodern ausgerüsteten Gebäude hat nicht nur die TU Dresden im Zuge der kommenden Bewerbung zur Fortsetzung der Exzellenzinitiative, sondern auch das Land Sachsen als führender Standort organischer Elektronik einen bedeutenden infrastrukturellen Zugewinn.

Prof. Marina Münkler in den Wissenschaftsrat berufen

Bundespräsident nimmt TUD-Professorin in das wissenschaftspolitische Beratungsgremium auf

Prof. Marina Münkler, Professorin für Ältere und frühneuzeitliche deutsche Literatur und Kultur an der TU Dresden, ist vom Bundespräsidenten Joachim Gauck als neues Mitglied in den Wissenschaftsrat berufen worden.

Der Wissenschaftsrat ist eines der wichtigsten wissenschaftspolitischen Beratungsgremien in Deutschland. Er berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in allen Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Wissenschaft, der Forschung und des Hochschulbereichs. Marina Münkler wurde für drei Jahre in die Wissenschaftliche Kommission bestellt. Die-



Prof. Marina Münkler. Foto: O. Killing

ser gehören 24 Mitglieder an, welche auf gemeinsamen Vorschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, der Hochschulrektorenkonferenz, der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, der Fraunhofer-Gesellschaft und der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz ausgewählt werden.

Prof. Münkler hat seit Januar 2010 die Professur für Ältere und frühneuzeitliche deutsche Literatur und Kultur an der TU Dresden inne.

Sie studierte Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaften an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Ihre Promotion zum Thema »Erfahrung des Fremden« schloss sie 1997 an der Humboldt-Universität zu Berlin ab, wo sie 2007 auch habilitierte. Nach Gastprofessuren in Berlin und Zürich wurde sie 2010 nach Dresden an das Institut für Germanistik berufen. Marina Münkler forscht unter anderem zu den Themen Erfahrung des Fremden

sowie Kommunikationen und Narrative von Risiko.

Ihr 2016 gemeinsam mit ihrem Ehemann Prof. Herfried Münkler veröffentlichtes Buch »Die neuen Deutschen. Ein Land vor seiner Zukunft« löste ein breites Medienecho und vielfältige Diskussionen aus.

Als weiterer Dresdner Wissenschaftler wurde Prof. Jan-Michael Rost, Direktor des Max-Planck-Instituts für Physik komplexer Systeme Dresden, in den Wissenschaftsrat berufen. Er lehrt als Honorarprofessor für Theoretische Quantendynamik an der TU Dresden.

Claudia Kallmeier

Jobmesse Dresden
Alle Wege zu deiner neuen Karriere!

Eintritt Frei!

01. Februar 2017
10:00 bis 16:00 Uhr
im DDV-Stadion

Vielfältige Angebote zu
Ausbildung • Studium • Karrierestart
Weiterbildung • Neuorientierung

www.jobmesse-dresden.de

K.I.T. Group
Wir organisieren Kongresse!

www.kit-group.org +49 351 496754-0

**elektronische und mechanische
Sicherheitstechnik**

... für ein
sicheres Zuhause!

BAUM
Alarm- und Schließsysteme
Leipziger Str. 52 - 01127 Dresden
Tel.: 0351/8498005 - Fax: 8498007
www.baum-sicherheitstechnik.de

dr.axelschober
rechtsanwalt

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

LIPPERT STACHOW

PATENTE
MARKEN
DESIGNS
COPYRIGHTS

Sie haben die Idee – wir bieten den Schutz dafür.
Gemeinsam entwickeln wir eine Strategie.

www.pateam.de

CARUS
CARUS APOTHEKE

**VIS-À-VIS der
CARUS-HAUSARZTPRAXIS
HAUS 105**

NEU: Carus Campus Card

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

Beratung Briefkasten
Gründerbüro
Internetflat
für 3 Arbeitsplätze
Postweiterleitung
inkl. Internet
kostenfreie Nutzung
der Konferenz-
etage inkl.
Medientechnik

Coaching
Kontaktvermittlung
zu bestehenden
Netzwerken
3 Stunden
in Dresden
Rezeptionsdienst
Unterstützung bei
Finanzierungs-
möglichkeiten

gründe für deine zukunft

als startup
im
TechnologieZentrumDresden

www.tzdresden.de
kontakt@tzdresden.de
T. 0351 - 8718665

Kunst lokal – Kunst global

8. bis 12. März: 34. Deutscher Kunsthistorikertag an der TUD

Josefine Kroll

Der Verband Deutscher Kunsthistoriker e.V. und das Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der Technischen Universität Dresden veranstalten vom 8. bis 12. März 2017 unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich, in Dresden den 34. Deutschen Kunsthistorikertag. Er steht unter dem Motto »Kunst lokal – Kunst global«.

Der größte Fachkongress dieser Art wird erstmals seit 1994 wieder in der sächsischen Landeshauptstadt stattfinden und soll Kunst und Forschung zu einer international vernetzten und gegenüber dringenden gesellschaftlichen Fragen aufgeschlossenen Wissenschaft zusammenführen. Die Fragen nach künstlerischem Austausch und Kommunikation werden dabei sowohl in Geschichte als auch Gegenwart ausgelotet und sollen zudem besonders in der aktuellen politischen Situation ein sichtbares Zeichen für die Weltoffenheit der modernen Universitäts- und Kulturstadt setzen.

Die Breite der wissenschaftlichen Diskurse der verschiedenen kunsthisto-

rischen Berufsgruppen wird durch ein vielfältiges Programm mit zwölf Sektionen und sechs Foren deutlich. Ein umfangreiches Rahmenprogramm aus Ausstellungen von Fachverlagen und -institutionen, Ortsterminen in Dresdner Museen, Exkursionen ins sächsische Umland und Abendveranstaltungen ergänzt das Angebot. Das vollständige Programm sowie Möglichkeiten zur Anmeldung und Zimmerreservierung stehen unter <http://www.kunsthistoriker.org/programm.html>. Für die Veranstaltung können bis zum 10. Februar 2017 Kongresstickets erworben werden. Auch während des Kongresses gibt es die Möglichkeit, im Anmeldebüro im Hörsaalzentrum der TU Dresden (Bergstraße 64, 01069 Dresden) Karten zu kaufen.

»Projektbüro 34. Deutscher Kunsthistorikertag 2017. Ansprechpartnerinnen in Dresden sind Josefine Kroll und Anna Zimmerhackel, TUD-Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Fachbereich Kunstgeschichte, Tel.: 0351 463-35790, E-Mail: josefine.kroll@tu-dresden.de bzw. anna.zimmerhackel@tu-dresden.de

Gerry Weber, Kuka und Bayer

Studenten üben, wie Unternehmen bewertet werden

Im Rahmen des Moduls »Fallstudie: Finanzanalystenbericht« der Professur Betriebliches Rechnungswesen/Controlling von Prof. Thomas Günther präsentierten am 11. Januar 2017 drei Teams ihre Projektarbeiten im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

In der Veranstaltung schlüpfen die Studenten in die Rolle eines Aktienanalysten, der im Auftrag eines Investors ein vorgegebenes Unternehmen bewerten soll. Hierzu zählen neben einer strategischen Analyse auch eine Analyse des Jahresabschlusses sowie eine Unternehmensbewertung. Das Modul vereint hierbei die ebenfalls von der Professur angebotenen Veranstaltungen »Jahresabschlussanalyse«, »strategisches Controlling« sowie »Unternehmensbewertung und wertorientiertes Controlling«

und bereitet die zukünftigen Absolventen darauf vor, operative und strategische Herausforderungen zu bewältigen. Die zu analysierenden Unternehmen waren im diesjährigen Durchlauf: Gerry Weber, Kuka und Bayer.

Ein besonderes Highlight in diesem Semester war die Teilnahme von Vertretern der Bayer AG aus der Abteilung »Accounting for M&A & Licensing«, die die Studenten mit Fragestellungen aus dem eigenen Praxisalltag herausforderten. Es freut die Organisatoren sehr, dass die Arbeit der Studenten auch über die Grenzen der Universität hinaus Anerkennung findet. Sie möchten sich recht herzlich bei Dr. Dominika Gödde sowie Dr. Ron Christian Salzmann für die Teilnahme an der Veranstaltung bedanken. Michael Graßmann

Info-Mappe zum Thema Asyl

Viele Informationen, auch in russischer Sprache

Auf Anfrage des Bundesverbandes russischsprachiger Eltern (BVRE) e.V. erstellte das Kulturbüro Sachsen e.V. eine Informationsmappe zu den Themen Flucht und Asyl. Ausgehend von den weltweiten Herausforderungen wird näher auf die Situation in Deutschland und Sachsen eingegangen. Neben gesetzlichen Grundlagen, weltweiten Fluchtbewegungen, Fluchtursachen und Entscheidungsquoten werden das Asylverfahren, das Asylbewerberleistungsgesetz und die Zuständigkeiten für Asylsuchende behandelt. Die Infor-

mationsmappe - vom BVRE e.V. auch ins Russische übersetzt - bietet eine gute Grundlage, um sich vertiefend im Rahmen von Workshops mit den Themen Flucht und Asyl auseinanderzusetzen.

Die Informationsmappen stehen unter <http://kulturbuero-sachsen.de> in deutscher und russischer Sprache zum Download bereit. Grit Hanneforth

»Nähere Informationen: www.kulturbuero-sachsen.de, E-Mail: buero@kulturbuero-sachsen.de

Personal Rat

Urlaubsanspruch nach (Langzeit-)Erkrankung, Urlaubsabgeltung

Welchen Urlaubsanspruch haben Beschäftigte, die bis zum Ende eines Urlaubsjahres und/oder Übertragungszeitraumes erkrankt und deshalb arbeitsunfähig sind?

Nach der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) und des Bundesarbeitsgerichts (BAG) entstehen auch in Krankheitszeiten Urlaubsansprüche.

Der gesetzliche Urlaub (20 Arbeitstage bei einer 5-Tage-Arbeitswoche), den Arbeitnehmer wegen einer Erkrankung nicht nehmen konnten, verfällt 15 Monate nach Ende des jeweiligen Urlaubsjahres. Somit sind dem »Ansparen« Grenzen gesetzt.

Die tarifvertragliche Regelung ermöglicht die Urlaubsübertragung bis 30. September des Folgejahres.

Kann der Urlaubsanspruch wegen der Beendigung des Arbeitsverhältnisses ganz oder teilweise nicht mehr realisiert werden, ist dieser abzugelten.

»Rechtsquelle mit Stichwort: § 26 Abs. 2 a) TV-L: Erholungsurlaub, Übertragung § 7 Abs. 4 BurlG: Abgeltung des Urlaubs § 251 BGB: Schadensersatz BAG-Urteil vom 7. August 2012, 9 AZR 353/10: (Anspruch auf Mindesturlaub und Schwerbehindertenzusatzurlaub – krankheitsbedingtes Ruhen des Arbeitsverhältnisses – Erwerbsminderungsrente auf Zeit – Verfall der gesetzlichen Urlaubsansprüche) EUGH-Urteil vom 22. November 2011, Aktenzeichen: C-214/10 (Urlaub: Krankheit, Urlaubsabgeltung)

Was bedeuten Pflanzen in den großen Religionen?

Flüchtlinge informierten sich im Botanischen Garten über heilige Pflanzen



Nach einer Führung durch den Botanischen Garten bastelten die Besucher bunte Wintergestecke.

Foto: Dr. Thea Lautenschläger

Dr. Thea Lautenschläger

Feige, Ölbaum und Dattel – von zahlreichen Pflanzen ist in Bibel, Thora und Koran die Rede. So heißt es etwa im Koran: »Er lässt euch damit Getreide wachsen, und Ölbäume, Palmen, Rebstöcke und von allen Früchten. Darin ist wahrlich ein Zeichen für Leute, die nachdenken« (Sura an-Nahl). Welche Geschichten ranken sich um die Pflanzen, in welchen Versen der heiligen Schriften werden sie erwähnt und wie sehen sie in Wirklichkeit aus? 13 Flüchtlinge aus Syrien, Irak und Eritrea besuchten am 18. Januar gemeinsam mit ihren Betreuern des Sächsischen Umschulungs- und Fortbildungswerks Dresden und einer Dolmetscherin den Botanischen Garten der TU Dresden, um über diese heiligen Pflanzen etwas zu erfahren.

Die Flüchtlinge, die seit 2015 in Deutschland sind und neben Deutsch-

unterricht und Praxiserprobung auch Integrationskurse besuchen, erleben jeden Mittwoch eine Dresdner Institution, um Deutschland und dessen Kultur kennenzulernen. Neben Museen sind dies Werkstätten oder Betriebe. Auch der Botanische Garten ermöglichte einen Einblick in seine Arbeit. Anne Göhre, Mitarbeiterin des Botanischen Gartens und Thea Lautenschläger vom Institut für Botanik führten durch die Gewächshäuser und das winterliche Außengelände, um Pflanzen vorzustellen und über Traditionen ins Gespräch zu kommen. So gibt es über den »Baum der Erkenntnis«, der im Koran als der »verbotene Baum« beschrieben ist, verschiedene Auffassungen, da die Originaltexte keine botanisch exakte Zuordnung erlauben. Neben Apfel und Granatapfel kommen auch Apfelsine und Aprikose als mögliche Früchte infrage. Auch Nadelbäume, bei uns zur

Weihnachtszeit dank ihres winterlichen Grüns als Symbol für Lebenskraft genutzt, finden sich im arabischen Kulturkreis wieder – in Libanons Flagge symbolisiert die Zeder die Ewigkeit. Gemeinsam ist allen drei monotheistischen Weltreligionen auch, dass das Paradies als Garten beschrieben wird.

Nach der Führung konnten Blüten, Blattoberflächen und kleine Tierchen unter dem Mikroskop untersucht und bunte Wintergestecke gebastelt werden. Für den Ausklang brachten die muslimischen Besucher viele typische Speisen aus ihren Heimatländern mit. Beim gemeinsamen Essen war es leichter, Sprachbarrieren zu überwinden, sodass sich am Ende alle lebhaft mit Händen und Füßen verständigten.

»Literaturtipps: Barthlott et al.: Pflanzen der Heiligen Bücher Bibel und Koran. BfN-Skripten 448, 2016

Sicheres Surfen im Internet

TU Dresden lud zu Workshop über aktuelle Gefahren im Netz ein

Thomas Buch

Die Internetnutzung am Arbeitsplatz birgt ein hohes Sicherheitsrisiko, da die meisten Cyberangriffe heute über den Internet-Browser auf den lokalen Arbeitsplatz-PC und das damit verbundene interne Netz der Einrichtungen erfolgen. Anlässlich dieser Thematik lud der IT-Sicherheitsbeauftragte der TU Dresden am 12. Januar 2017 zu einem Workshop zum Thema »Sicheres Surfen im Internet« für IT-Administratoren und -Verantwortliche, sowie Hochschul- und Forschungseinrichtungen in Sachsen, ein.

Die über 50 Teilnehmer der verschiedenen sächsischen Institute und Hochschuleinrichtungen konnten sich in Fachvorträgen zu den aktuellen Gefahren im Cyberraum und zu Best Practices bei der sicheren Nutzung des Internets am Arbeitsplatz der Hochschuleinrichtungen informieren. Vorgestellt wurde auch die neue Sicherheitslösung für Terminal Server-Anwendungen (Browser-in-the-Box TS).

»Patch-Management und Virenschutzprogramme können das Eindringen von Viren, Trojanern und Schadsoftware nur zum Teil verhindern«, so Jens Syckor, IT-Sicherheitsbeauftragter

der TU Dresden. »Sicherheitslösungen wie »Browser in the Box« des Cybersicherheitspezialisten Rohde & Schwarz Cybersecurity GmbH schließen diese Lücke und verringern das Risiko für die Nutzer und Einrichtungen der Technischen Universität.«

Olaf Bretschneider, Sachgebietsleiter Zentraler ITK-Betrieb, berichtete darüber hinaus über die Erfahrungen beim Einsatz der Enterprise-Lösung in der Verwaltung der Landeshauptstadt Dresden.

Abschließend gab Dr. Norbert Schirmer, Vice President Endpoint Security, einen Ausblick über die zukünftige Entwicklung des Unternehmens.

Zukunft der Sprache

Wie das Internet Literatur verändert

Im Rahmen der Ringvorlesung »Im Anfang war das Wort. 12 Annäherungen an die Sprache und das Sprechen« spricht am 1. Februar 2017 der Schriftsteller und Musiker Tilmann Rammstedt. Der Autor des Romans »Morgen mehr« wird unter anderem erläutern, wie sich Literatur verändert, wenn sie auf unendlich vielen Bildschirmen entsteht und deren Vielstimmigkeit integriert. Grundlage dafür ist sein Projekt »Morgen mehr«, bei dem der Autor über drei Monate hinweg den Entwicklungsprozess seines neuen Romans im Netz für Lektüre und Kommentare frei gab. Wie kamen Literatur und Internet produktiv in Kontakt? Denn das wird gemeinhin als eine Struktur des Austausches und der Kongenialität eingeschätzt – die Literatur hingegen als Ausdruck einer ganz besonderen Subjektivität, die der Welt in einer eigenen, unnachahmlichen Sprache begegnet.

Die Veranstaltung findet im Begleitprogramm der Sonderausstellung »Spra-

che. Welt der Wörter, Zeichen, Gesten« in Zusammenarbeit des Deutschen Hygiene-Museums Dresden mit der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen, der Professur für Angewandte Linguistik der TU Dresden und dem Goethe-Institut Dresden statt.

Tilmann Rammstedt wurde 1975 in Bielefeld geboren, er lebt in Berlin. 2003 erschien sein Debüt »Erledigungen vor der Feier«, es folgten die Romane »Wir bleiben in der Nähe« (2005), »Der Kaiser meines ehemaligen Bankberaters« (2012). »Morgen mehr« erschien Ende 2016 bei Hanser. Rammstedt wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, unter anderem mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis und dem Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis. UJ

»Vortrag von Tilmann Rammstedt am 1. Februar 2017, 19 Uhr, im Hygiene-Museum Dresden. Der Eintritt ist frei.

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel. Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165. E-Mail: uj@tu-dresden.de www.universitaetsjournal.de www.dresdner-universitaetsjournal.de

Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, -32882. Vertrieb: Doreen Liesch E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de Anzeigenverwaltung: SVSAXONIA VERLAG GmbH, Lingnerallee 3, 01069 Dresden, Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914, unj@journal@saxonia-verlag.de Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereichter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts. Redaktionsschluss: 20. Januar 2017 Satz: Redaktion. Gesetztaus: Greta Text, Fedra Sans Alt und Fedra Sans Condensed Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH Osterholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar



DRESDEN
concept
Exzellenz aus
Wissenschaft
und Kultur

Modernste Rechentechnik eröffnet neue Möglichkeiten

Dr. Marco Salvalaglio aus Italien ist Humboldt-Stipendiat

Die Mathematik – ein eher staubiges und trockenes Fach ohne Anwendungsbezug? Hier wohl kaum: Prof. Dr. Axel Voigt ist Direktor des Instituts für Wissenschaftliches Rechnen (IWR) der TU Dresden und seit Dezember 2016 Gastgeber des Alexander von Humboldt-Stipendiaten Dr. Marco Salvalaglio aus Italien.

Das Institut verfolgt in einem interdisziplinären Ansatz die Entwicklung von mathematischen Modellen, numerischen Algorithmen und Simulationssoftware, um damit relevante und aktuelle Fragestellungen aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften beantworten zu können.

Modernste Rechentechnik ermöglicht hier umfassende Forschungsmöglichkeiten



Der italienische Materialwissenschaftler Dr. Marco Salvalaglio forscht seit Dezember letzten Jahres mithilfe eines der Alexander von Humboldt-Forschungsstipendien am Institut für Wissenschaftliches Rechnen der TU Dresden. In seinem 24-monatigen Projekt möchte er auf mathematischem Wege neue Anwendungsmöglichkeiten in der Mikroelektronik entwickeln. Foto: privat

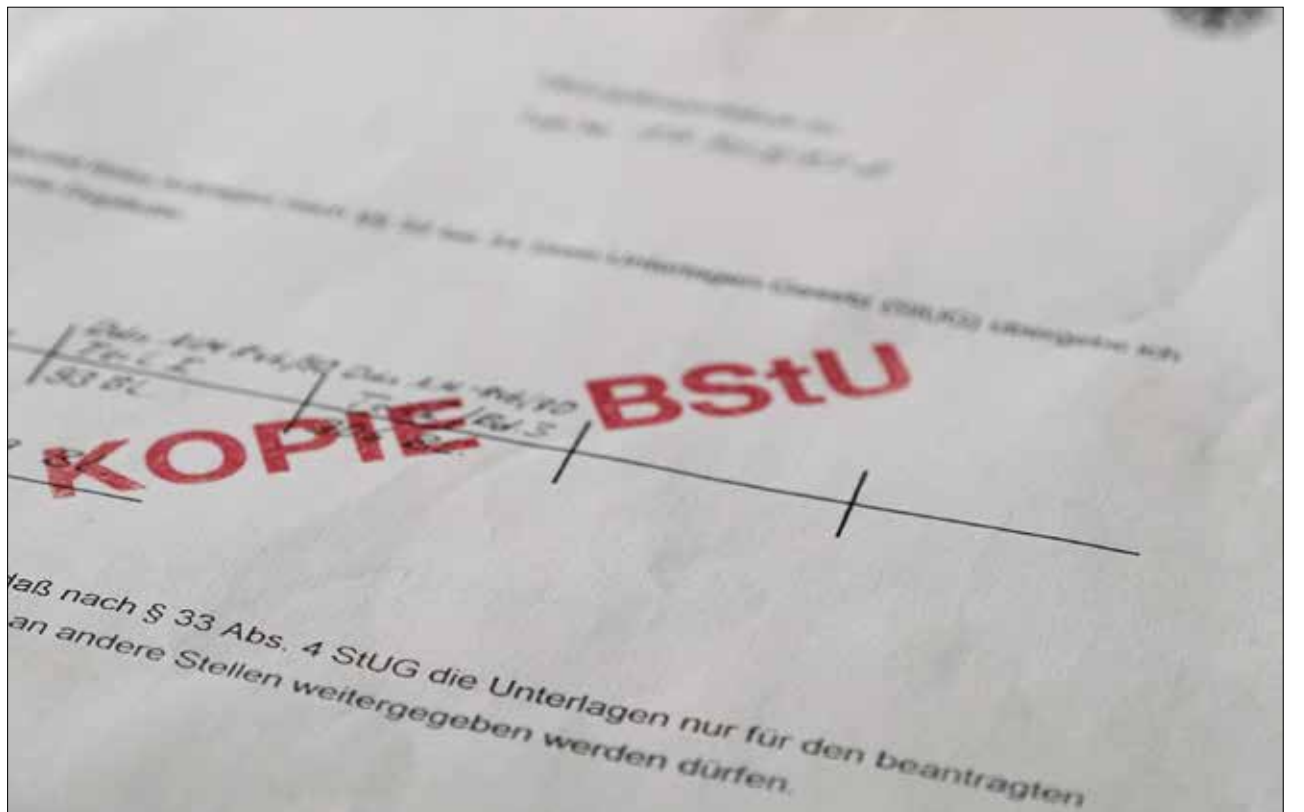
lichkeiten auf Gebieten wie Materialwissenschaften, Biologie, Mechanik oder Kunst und Design.

Auch Dr. Salvalaglio entschied sich aufgrund dieser innovativen und interdisziplinären Forschungsumgebung dafür, sein Humboldt-Stipendium am IWR anzutreten. Nachdem er während seiner Doktorarbeit an der Universität Mailand-Bicocca zwei Gastaufenthalte (2014 und 2015) an der TU Dresden verbracht hatte, wählte er Prof. Voigt als Gastgeber für sein Humboldt-Forschungsprojekt um weiter an der mathematischen Modellierung und Simulation von Materialien auf höchstem Niveau forschen zu können.

In seinem Projekt »Phase-field modeling and simulations of the evolution of crystalline heterostructures for cutting-edge microelectronics applications« beschäftigt sich Dr. Salvalaglio mit der theoretischen Modellierung und Simulation von kristallinen Materialeigenschaften im Nano- und Mikrobereich. Dabei möchte er vorrangig die Phasenfeldmethode, ein Spezialgebiet des IWR, verwenden.

Die Phasenfeldmethode ermöglicht die Darstellung komplexer geometrischer Gestaltungen in Raum und Zeit sowie die simultane Modellierung von verschiedenen physikalischen Effekten. Auf diese Weise hofft Dr. Salvalaglio die Entstehung und Zusammensetzung von modernen Werkstoffen aufzuschlüsseln. Mithilfe der so erworbenen theoretischen Kenntnisse sollen im Anschluss spezifische technologierelevante Heterostrukturen untersucht werden, um damit prototypische Systeme für mikroelektronische Anwendungen zu entwickeln.

Die experimentelle Umsetzung der am IWR erlangten theoretischen Ergebnisse wird Dr. Salvalaglio in Zusammenarbeit mit dem Leibniz Institut für innovative Mikrotechnik (IHP) in Frankfurt (Oder) unter der Leitung von Prof. Thomas Schröder durchführen. A. V.



Warum verzichten viele Menschen auf Einsicht in ihre möglicherweise vorhandene Stasi-Akte? Dies will ein Forschungsprojekt von TUD-Geschichtswissenschaftlern jetzt mittels Interviews herausfinden. Foto: Sven Geise

Gewolltes Nicht-Wissen

TUD-Projekt untersucht, warum viele Bürger ihre Stasi-Unterlagen nicht einsehen wollen

1992 wurden die Archive des Ministeriums für Staatssicherheit geöffnet. Dennoch verzichten viele Menschen bis heute auf die Einsichtnahme in die Unterlagen, die die Staatssicherheit über sie angelegt hat. Dieses Thema greift das Forschungsprojekt »Gewolltes Nicht-Wissen: Zu Kontexten, Gründen und Auswirkungen der Nichteinsichtnahme in die eigenen Unterlagen beim Ministerium für Staatssicherheit« an der Professur für Neuere und Neueste Geschichte der TU Dresden auf. Gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin wollen die Wissenschaftler herausfinden, warum manche Personen auf eine Einsichtnahme in ihre Stasi-Unterlagen verzichten.

Gesucht werden Interviewpartner, die zu einem Zeitpunkt vor 1989 in der DDR gelebt haben und vermuten, dass

Unterlagen über sie gesammelt wurden, aber bisher auf die Einsichtnahme verzichtet haben.

»Uns interessiert der Entscheidungsprozess der Menschen. Welche Motive haben die Entscheidung beeinflusst? Wann fiel diese Entscheidung? Hat sich die Entscheidung mit der Zeit geändert? Welche Erwartungen und vielleicht auch Befürchtungen waren und sind für diese Entscheidung wesentlich?« erklären Dorothea Möwitz und Christiane Steigel von der Professur für Neuere und Neueste Geschichte. »Wir würden uns sehr freuen, wenn sich Personen melden, die ihre Erfahrung mit uns teilen und uns an ihrem Entscheidungsprozess teilhaben lassen. Im Interview sollen sie zu Wort kommen. Dafür haben wir auch ausreichend Zeit eingeplant.« Die Daten der Interviews werden ano-

nymisiert verwendet und nach den Regeln des Schutzes personenbezogener Daten genutzt.

Für außerhalb der Region Dresden wohnende Interviewpartner besteht nach Absprache die Möglichkeit, dass die interviewenden Wissenschaftler solche Interviewpartner besuchen.

»Interessenten können sich jederzeit bei Dorothea Möwitz und Christiane Steigel melden. Beide werden die Interviews führen und stehen als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung: Tel.: 0351 463-39716 (erreichbar Montag bis Mittwoch von 9 – 18 Uhr) E-Mail: research_nng@mailbox.tu-dresden.de. Weitere Informationen zur Studie gibt es unter: https://www.tu-dresden.de/gsw/gewolltes_nichtwissen

Versorgungsforschung der Dresdner Hochschulmedizin erhält Millionenförderung

Innovationsfonds der Bundesregierung unterstützt Uniklinikum und Medizinische Fakultät mit 2,2 Millionen Euro

Die Dresdner Hochschulmedizin hat sich mit großem Erfolg am kompetitiven Verfahren für eine finanzielle Förderung aus dem Innovationsfonds der Bundesregierung beteiligt. Allein zur Förderung von Studien der Versorgungsforschung hat der Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) 75 Millionen Euro bereitgestellt.

Inzwischen sind insgesamt 62 Projekte für eine Förderung ausgewählt worden. Der Zuschlag für vier Projekte ging dabei an das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden beziehungsweise an die gleichnamige Medizinische Fakultät. Damit ist die Dresdner Hochschulmedizin nach dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erfolgreichster Antragsteller auf dem Gebiet der Versorgungsforschung: Für die vier Dresdner Projekte wurden rund 2,2 Millionen Euro an Fördergeldern bewilligt.

Das Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung (ZEGV) war bei zwei Projekten Hauptantragsteller. Dessen Direktor Prof. Jochen Schmitt verantwortet als Konsortialführer die Projekte »Determinanten bei der Versorgung von Patienten mit Wirbelsäulenoperation« (DEWI) und »Effektivität des Initiative Qualitätsmedizin (IQM)-Peer-Review-Verfahrens zur Verbesserung der Ergebnisqualität« (IMPRESS). Damit ist der ZEGV-Direktor als Person einer der erfolgreichsten Antragsteller im Innovationsfonds. Mit 1,5 Millionen Euro konnte Prof. Andrea Pfennig von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie den größten Betrag für die Hochschulmedizin Dresden einwerben. Sie erhält die Mittel für das Projekt »Wirksamkeit sektorenübergreifender Versorgungsmodelle in der Psychiatrie« (PsychCare). Zudem war Prof. Andreas

Hermann von der Klinik für Neurologie mit dem Projektantrag »Eyetracking-basierte Erhebung der Lebensqualität von Patienten mit Locked-in-Syndrom« (EyeLLIS) erfolgreich.

Das übergeordnete Ziel des Innovationsfonds ist es, die Versorgung in der gesetzlichen Krankenversicherung qualitativ weiterzuentwickeln. »Wir freuen uns außerordentlich, dass unsere Forschungsprojekte durch den Innovationsfonds der Bundesregierung gefördert und damit in ihren Forschungsanliegen für wichtig erachtet werden«, so Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums. »Die Ergebnisse der insgesamt vier geförderten Projekte werden Erkenntnisse liefern, die vom Gemeinsamen Bundesausschuss in seine Richtlinien zur Gestaltung der Versorgung übernommen werden oder dem Gesetzgeber als Grundlage für strukturelle Veränderungen des gesetzlichen Rahmens dienen können.«

Psychiatrie: Weiterentwicklung der sektorenübergreifenden Versorgung

Mit einer Gesamtfördersumme von 2,2 Millionen Euro wird das Projekt »Wirksamkeit sektorenübergreifender Versorgungsmodelle in der Psychiatrie« (PsychCare) gefördert, davon gehen 1,5 Millionen Euro nach Dresden. Ansatzpunkt ist die Erkenntnis, dass psychische Erkrankungen einen Menschen oft ein Leben lang begleiten. Sie beeinflussen die soziale Teilhabe der Betroffenen und verursachen hohe Kosten im Gesundheitssystem. Um psychische Erkrankungen gut versorgen zu können, müssen unterschiedliche Berufsgruppen aus ambulanten und stationären Einrichtungen wie beispielsweise psychiatrische Ambulanzen und

Tageskliniken im Rahmen einer sektorenübergreifenden Versorgung eng zusammenarbeiten.

Wirbelsäulenchirurgie bedarfsgerecht und effizient planen und gestalten

In der alternden Gesellschaft nehmen Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen zu und gehören inzwischen zu den Volkskrankheiten. Eine chronisch erkrankte Wirbelsäule beeinträchtigt Lebensqualität und Arbeitsfähigkeit der Betroffenen erheblich, was auch hohe Kosten verursacht – auch, weil sich in den vergangenen Jahren die Zahl der Wirbelsäulenoperationen verdoppelte. Allerdings gibt es dabei starke regionale Unterschiede, was Hinweise darauf liefert, dass nicht alle Patienten optimal versorgt werden. Mit dieser Problematik beschäftigt sich das Forschungsprojekt »Determinanten bei der Versorgung von Patienten mit Wirbelsäulenoperation« (DEWI), das mit einer Gesamtfördersumme von einer Viertelmillion Euro gefördert wird. Davon fließen 200 000 Euro an die Dresdner Hochschulmedizin.

Wirksamkeit des Peer-Review-Verfahrens anhand eines zentralen Prozesses der intensivmedizinischen Behandlung

Eine hohe Versorgungsqualität und Patientensicherheit sicherzustellen, ist eine zentrale Aufgabe des deutschen Gesundheitssystems. Das sogenannte Peer-Review-Verfahren stellt ein mittlerweile häufig angewendetes Instrument des Qualitätsmanagements mit dem klaren Ziel der Verbesserung der Patientenversorgung dar. Dabei bewerten externe und unabhängige Experten aus verschiedenen Fachdisziplinen und Berufsgruppen die Strukturen und vor-

allem Prozesse an der jeweiligen Einrichtung und erarbeiten im Bedarfsfall gemeinsam Handlungsempfehlungen zu deren Optimierung. Im Fokus dieses Verfahrens steht der Fachdialog auf Augenhöhe zwischen den Fachdisziplinen und den medizinischen Berufsgruppen mit dem Ziel des Lernens voneinander. Die Wirksamkeit des Peer-Review-Verfahrens ist allerdings – wie zahlreiche Instrumente des Qualitätsmanagements – nicht ausreichend belegt.

Eyetracking als Schlüssel zur besseren Versorgung von Locked-in-Patienten

Patienten mit Locked-in-Syndrom (LIS) sind fast vollständig gelähmt und können sich trotz vollem Bewusstseins nicht sprachlich oder durch Gesten kommunizieren, sondern nur mittels Augenbewegungen.

Lebensqualität und Wohlbefinden lassen sich deshalb nur unzureichend über Angehörige oder Suggestivfragen erheben. Um die Kommunikation mit den Betroffenen zu verbessern, bieten sich elektronische Systeme an, die die Augenbewegungen erfassen und auswerten können.

Sogenannte Remote- oder Datenbrillen-Eyetracker, die mittlerweile auch bei modernen Computerspielen eingesetzt werden, bieten hier die Möglichkeiten, standardisierte Untersuchungsverfahren für LIS-Patienten zu entwickeln. Dazu hat sich Prof. Andreas Hermann von der Klinik für Neurologie des Dresdner Uniklinikums mit dem Projekt »Eyetracking-basierte Erhebung der Lebensqualität von Patienten mit Locked-in-Syndrom« (EyeLLIS) um Fördermittel aus dem Innovationsfonds beworben. Der Hauptantragsteller arbeitet dabei mit der Interactive Minds Dresden GmbH, der Fachgruppe

Digitale Systeme der Fakultät für Elektrotechnik an der westsächsischen Hochschule Zwickau und der Ingenieurpsychologie der TU Dresden zusammen. Zudem findet eine direkte Kooperation mit Patientennetzwerken (ALS mobil e.V. und LIS e.V.) statt.

Ziel von EyeLLIS ist es, eyetracking-basierte, standardisierte, in der Breitenversorgung anwendbare Untersuchungsverfahren zu entwickeln beziehungsweise weiterzuentwickeln und zu validieren.

Im Mittelpunkt stehen dabei die direkte, vollkommen untersucherunabhängige Erfassung der subjektiven Lebensqualität und des Wohlbefindens sowie die Einstellung von LIS-Patienten zu Therapiemaßnahmen und ihrer aktuellen Versorgungssituation.

Dazu werden augensteuerungsbasierte standardisierte Untersuchungsverfahren für Remote Eyetracker und Datenbrillen-Eyetracker entwickelt und in Beziehung zu soziodemografischen, finanziellen und krankheitsassoziierten Parametern gesetzt. Mit diesen innovativen Untersuchungsverfahren lassen sich Faktoren, welche die Lebensqualität beeinflussen sowie die Wahrnehmung der Versorgungssituation von LIS-Patienten selbst erstmals in der Breitenversorgung routinemäßig ermitteln. Dies führt unmittelbar zu mehr Patientensicherheit – beispielsweise bei Änderung der Einstellung zu lebenserhaltenden Maßnahmen – und kann die Bedarfsgerechtigkeit erhöhen, indem sich Unter- aber auch Überversorgung vermeiden lässt.

EyeLLIS wird im Rahmen des Innovationsfonds mit insgesamt 567 500 Euro gefördert. Davon entfallen 128 250 Euro auf die Hochschulmedizin Dresden. Prof. Andreas Hermann ist dabei Konsortialleiter. H. O./K. K./M. B.

Original und Kopie verschwimmen

TUD-Experten gefragt: Thorsten Strufe erklärt, wie das Internet die Eigengesetze des Populärkunst-Marktes verändert

Wenn Youtuber heute ihre Videos im Internet publizieren, erlauben sie in aller Regel nicht nur deren Weiterverbreitung, sondern hoffen sogar darauf, dass sie geteilt, kopiert, vielleicht sogar von anderen Netznutzern adaptiert oder verändert werden. Mehr und mehr stellt sich auch für andere Genres die Frage, ob Begriffe wie Original, Kopie und Fälschung aus dem klassischen Kunstmarkt im Internetzeitalter noch anwendbar sind. Für die Serie »TUD-Experten befragt« hat Heiko Weckbrodt darüber mit Professor Thorsten Strufe diskutiert, der an der Informatik-Fakultät die Professur für Datenschutz und Datensicherheit leitet und seit Jahren auch die Entwicklungen in sogenannten »Sozialen Netzwerken« erforscht.

UJ: Wie scharf können wir im Netz zwischen Original, Kopie und Fälschung überhaupt noch unterscheiden?

Prof. Thorsten Strufe: Nehmen wir zum Beispiel den Mashup-Trend im Netz: Da nimmt sich einer Teile aus einem Werbeclip, aus einem Youtube-Video und einem Film und schnipselt die zusammen, legt andere Töne oder Dialoge darunter. Und der nächste greift sich das und fügt noch diesen Effekt oder jenen Sound dazu, gibt dem Ganzen einen anderen Sinn – und so geht das immer weiter. Was ist dann noch Original, was eigenes Kunstwerk, was Kopie? Diese

Frage ist bei solchen neueren Genres im Internet schwer zu beantworten. Wenn ich zum Beispiel ein Video neu schneide, komprimiere und neu rendere, habe ich am Ende ganz andere Bitmuster: Von einer reinen Kopie kann man dann nicht mehr sprechen.

Wenn die ursprünglichen Versatzstücke aus einem Hollywood-Film stammen, wird das dahinter stehende Studio bestimmt auf seine Urheberrechte pochen, spätestens dann, wenn der Masher damit Geld zu verdienen versucht, oder?

Natürlich gibt es da auch Leute, die ihre Youtube-Kanäle kommerzialisieren. Aber viele machen das eher, weil sie Spaß daran haben. Es gibt da zum Beispiel dieses Video »Star Wars Kid«, das sich zu einem Internetphänomen entwickelt hat, viral wurde: Ein Schüler in Kanada nahm in der Garage seines Vaters ein Video auf, in dem er einen Lichtschwert-Kampf nach Starwars-Art etwas unbeholfen nachahmte.

Das Video kursierte im Internet und die Zuschauer fingen an, dort echt coole Spezialeffekte einzubauen: Starwars-Sounds, Gegner, Explosionen, Laserschwerter, sodass das Video am Ende ganz anders wirkte als am Anfang. In so einem Fall verliert der Begriff »Original« stark an Bedeutung, weil so viele Menschen, die einander gar nicht kannten, den Clip immer weiter verändert haben.



Das Amateur-Video eines Teenagers mit Starwars-Kampfbewegungen entwickelte im Netz eine Eigendynamik der ständigen und teils drastischen Überarbeitung. In solchen Fällen verschwimmen die Unterschiede zwischen Original, Kopie, Adaption oder Fälschung völlig. Abb.: Bildschirmfoto Youtube

In der Tat kann ich mir nur schwer vorstellen, dass da einer anfangen würde, seine anteiligen Urheberrechte einzuklagen ...

Da geht es den meisten eher darum, eine Spirale des Zitiertwerdens in Gang zu setzen. In der Community gilt es als Reputationsgewinn, wenn viele Leute dein Video aufgreifen und weiterverarbeiten. Womit wir bei einem weiteren und noch wichtigerem Punkt wären: Durch das Internet sind die Chancen des Einzelnen, eigene Kunstwerke zu publizieren und damit auch ein größeres Publikum zu erreichen, enorm gewachsen. Ich sehe hier eine Demokratisierung der Kunst durch das Internet.

Wobei diese eher »entspannte« Sicht auf Original und Kopie nicht unbedingt von allen Urhebern und Rechteinhabern geteilt wird. Ich denke da vor allem an den ewigen Wettlauf zwischen immer neuen Kopierschutzmechanismen, die Musik-, Film- und Spieleindustrie

ersinnen, und den Kopierschutz-Knackern. Wird das je ein Ende nehmen?

Ähnlich wie bei der Frage nach Original und Kopie verliert auch diese Frage durch die jüngere Marktentwicklung an Relevanz. Am PC war es immer prinzipiell möglich, einen Kopierschutz auszuhebeln, denn kein Schutz ist perfekt. Zudem waren Musik-CDs, Spiele, Anwendersoftware und andere kopiergeschützte Werke vor zehn, 15 Jahren noch so teuer, dass sich für die Szene die Mühe gelohnt hat, einen Kopierschutz zu knacken. Auch heute gilt, dass jeder Kopierschutz brechbar ist. Aber es lohnt sich nicht mehr. Denn heute läuft viel auf Smartphones und Tablets. Auch die kann man rooten, so dass man vollen Zugriff auf alle Verzeichnisse bekommt. Aber der Aufwand ist größer als auf einem PC und muss jedes Mal neu betrieben werden, wenn eine neue Betriebssystem-Version kommt. Und auf der

anderen Seite gibt es selbst komplexe Apps heute für ein, zwei Euro. Da setzt sich kaum noch einer dran und versucht, so eine App kopierbar zu machen.

Da hat die Kunstverwertungs-Industrie anscheinend dazugelernt ...

Die Internetgemeinde hat genau das schon damals der Plattenindustrie gesagt, als die Studiobosse wegen der aufkommenden MP3-Musikbörsen so herumlamentierte haben: Verkauft eure Musik als einzelne Tracks, verkauft sie billiger und komfortabler für den Kunden, dann setzt ihr auch mehr ab und wir brauchen keine Raubkopien mehr zu ziehen! Unternehmen wie Apple und Google sind dann mit genau solchen Geschäftsmodellen, mit einer Economy of Scale, an der Plattenindustrie vorbeigezogen und machen damit heute Milliardengewinne.

Interview: Heiko Weckbrodt



Prof. Thorsten Strufe.

Foto: Heiko Weckbrodt

Perspektiven integrieren statt trennen

TUD engagiert an Vorbereitung der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe beteiligt

Die Dresdner Psychologin Dr. Juliane Junge-Hoffmeister ist Mitglied der wissenschaftlichen Vorbereitungsgruppe der 46. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe. 25 von 100 der aktiv am Programm beteiligten Referenten und Experten arbeiten im Dresdner Universitätsklinikum oder gehören der Medizinischen Fakultät der TU Dresden an. UJ befragte Dr. Juliane Junge-Hoffmeister.

UJ: Was bedeutet das Kongressmotto »Das Eigene und das Fremde« für die Leiterin der Mutter-Kind-Tagesklinik an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie am Universitätsklinikum?

Dr. Juliane Junge-Hoffmeister: Die Idee der Integration von Perspektiven, Professionen und Kulturen durchzieht die Tagung. Ein sinnvoller und konstruktiver Ansatz, gerade in diesen, oftmals auf das Trennende fokussierenden, Zeiten. In der Frauenheilkunde geht es nicht nur um Frauengesundheit, sondern auch um Autonomie von Frauen in der Entscheidung über ihren Körper. Im engeren Sinn ist die Sexualität in der Verknüpfung von Körper und Psyche ein ureigenes Thema der psychosomatischen Gynäkologie und damit für einen solchen Kongress relevant.

Mit welchen »fremden Aspekten« sollten sich Gesellschaft und Mediziner mehr beschäftigen?

Psychische Erkrankungen sind oft für die Betroffenen und die Umwelt etwas Fremdes, besonders auch im Kontext von Schwangerschaft und Geburt. Dies für alle Seiten verstehbar zu machen und zu bewältigen, ist mein persönliches Anliegen. Mit der Integration in-

terkultureller Aspekte sollten sich Ärzte in vielen Fällen mehr beschäftigen, weil aus dieser Perspektive heraus Aspekte von Gesundheit und Krankheit und auch interaktionelle Herausforderungen in der Versorgung besser verstehbar und auch besser zu managen sind.

Vorurteile wie Rückständigkeit, mangelnde Pünktlichkeit, fehlende Autonomie von Frauen werden sonst eher vertieft.

Noch nie vorher wurde auf einer DGPFK-Tagung das Thema Prostitution debattiert. Was hat die Frauenheilkunde mit dem ältesten Gewerbe der Welt zu tun?

Wir widmen dem Thema Prostitution in diesem Jahr tatsächlich erstmals zwei Hauptvorträge und eine Podiumsdiskussion.

Dazu werden eine Sexual-Wissenschaftlerin, eine Frauenärztin, eine Sexarbeiterin und eine Beraterin genau darüber sprechen: Sind Sexarbeiterinnen besonderen Gefahren für Leib und Seele ausgesetzt? Welche Aufgabe fällt Ärzten und Beratern zu? Das Publikum soll aktiv mitdiskutieren. Es geht dabei nicht nur um Wissen und Verstehen, sondern auch darum, eine eigene Position zu finden.

Gerade beim Thema Prostitution steht immer wieder die Frage der Bewertung zwischen Norm und Abweichung. Damit sollten wir uns auch als Professionelle in diesem Bereich auseinandersetzen.

Was sind Ihre persönlichen Tagungshöhepunkte, und warum?

Ich finde die Programmbreite und die unterschiedlichen Perspektiven sehr interessant. Beruflich ist mir die Betrachtung der Peripartalzeit besonders



Die Psychologin Dr. Juliane Junge-Hoffmeister (2.v.l.) bereitet gemeinsam mit Dr. Maren Goeckenjan (UKD), Dr. Dorothea Schuster (niedergelassene Frauenärztin) und Prof. Kerstin Weidner (UKD, v.l.n.r.) seit zwei Jahren die 46. Jahrestagung der DGPFK vor. Nicht auf dem Foto ist die ebenfalls der wissenschaftlichen Vorbereitungsgruppe angehörende Frauenärztin und Psychotherapeutin Dr. Claudia Schumann aus Northeim. Foto: Helfried Böhme

wichtig, aber auch generell die Lebensspannenperspektive. »Fremde« Phasen und Herausforderungen gibt es in jedem Lebensalter.

Ich finde es sehr bereichernd, dass sich so viele Menschen im Fachgebiet der gynäkologischen Psychosomatik mit interkulturellen Aspekten beschäftigen und bin gespannt auf die Ergebnisse der unterschiedlichen Studien und Projekte. Wichtig ist mir auch der multiprofessionelle Austausch in den verschiedenen Veranstaltungstypen.

Zur 46. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Frauenheilkunde und Geburtshilfe (DGPFK) vom 1. bis 4. März 2017 in der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden werden über 300 Teilnehmer erwartet.

Nachdem sich die 1979 in der DDR gegründete Arbeitsgemeinschaft für Psychosomatische Gynäkologie und Geburtshilfe mit der 1981 in der BRD entstandenen Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Geburtshilfe und

Gynäkologie im Jahr 2000 in der sächsischen Landeshauptstadt zur DGPFK zusammengeschlossen hatten, tagen die Mitglieder der interdisziplinären Fachgesellschaft 2017 zum zweiten Mal in Dresden. Präsident der DGPFK ist Dr. Wolf Lütje aus Hamburg. (dm)

»Weitere Informationen sowie der hier gekürzte Text (als ausführliches Doppelinterview) sind unter <http://www.dgpfk-kongress.de> zu finden.

»Ein Professor hat sich einzumischen«

Ende des letzten Jahres ist eine interessante Monografie zum Architekten und TH/TUD-Professor Leopold Wiel erschienen

Tanja Scheffler

»Besorgen Sie sich den Wiel!« – mit diesen Worten wurden während der DDR-Zeit ganze Generationen von Architekturstudenten in die Baukonstruktionslehre eingeführt. Denn das vom Architekten Friedrich Leopold Wiel (*1916) verfasste, zwischen 1967 und 1990 in zwölf Auflagen erschienene, meist nur »Wiel« genannte Fachbuch zu den »Baukonstruktionen des Wohnungsbaues« gehörte jahrzehntelang zur unverzichtbaren Grundausstattung jedes ostdeutschen Architekten. Dieses Standardwerk basierte im Wesentlichen auf den Inhalten seiner Vorlesungen. Denn Wiel war damals neben seiner berufspraktischen Tätigkeit (von ihm stammt u. a. auch der entscheidende Vorentwurf zum später vom Kollektiv um Wolfgang Hänsch realisierten Kulturpalast) einer der wichtigsten Entwurfsprofessoren der Technischen Hochschule und späteren TU Dresden. Im letzten Jahr feierte Leopold Wiel bei beneidenswert guter gesundheitlicher Verfassung seinen 100. Geburtstag. Dies nahm die Stiftung Sächsischer Architekten zum Anlass, Ende des Jahres eine umfangreiche Monografie über sein Leben und Werk herauszugeben: Das Buch zum »Wiel«.

Seine wichtigsten Verdienste um das lokale Baugeschehen sowie die Dresdner Hochschule sind allgemein bekannt (vgl. Universitätsjournal 8/2006 sowie 9/2011). Er wurde nach einem Architekturstudium an der Weimarer Hochschule, dem Kriegsdienst (mit Verwundung in der Schlacht um Stalin-

grad) sowie einer ersten Lehrtätigkeit in Weimar ab 1951 zuerst als Professor für Werklehre an die damals noch Technische Hochschule Dresden berufen. Ab 1957 übernahm er dann (bis zu seiner Emeritierung 1981) den Lehrstuhl für Werklehre, Baukonstruktion, Wohnungsbau und Entwerfen. Dabei zielte er neben der kreativen Ideenfindung immer auch auf eine möglichst frühe Einbeziehung der konstruktiven Anforderungen in den Entwurfsprozess. Wiels erstes Standardwerk zu den »Baukonstruktionen« erschien bereits 1955 im Zuge der deutschlandweit neu eingeführten Maßordnung im Hochbau (DIN 4172), die für Ziegelsteine und viele andere Bauteile auf dem Oktameter-System basierende Baurichtmaße vorsah. Die meisten der darin enthaltenen Detail-Zeichnungen fertigten – genauso wie bei seinem zweiten darauf aufbauendem Fachbuch zu den »Baukonstruktionen des Wohnungsbaues« – seine Dresdner Studenten an, die er damit auf ihre spätere Berufstätigkeit vorbereiten wollte. In internationalen Fachkreisen erhielt bereits Wiels erstes Buch große Anerkennung. Ernst Neufert übernahm in seine von der Bundesrepublik aus in die gesamte westliche Welt verbreiteten »Bauordnungslehre« später sogar mehrere von Wiels Beispielen und zeigte sich von der hohen Qualität der Dresdner Architekturausbildung beeindruckt, weil hier »fast alle Zeichnungen von Studenten der ersten vier Semester druckreif bearbeitet worden« waren.

Die Deutsche Bauakademie der DDR forderte jedoch im Zuge der zu diesem Zeitpunkt bereits nach sowjetischem Vorbild einsetzenden Industrialisierung des ostdeutschen Bauwesens neue typisierte Standardbauweisen, deren Grundraster auf den immer größer werdenden Konstruktionselementen basieren sollten. Wiel errichtete daraufhin 1956/57 in Berlin-Karlshorst rund 200 Wohnungen mit unterschiedlichen Grundrissen und differenzierten Fassadengestaltungen in ersten Experimentalbauten aus austauschbaren Einzelelementen. Viele seiner weiteren, ebenfalls im Buch mit abgedruckten Wohnungsbau-Entwürfe wurden – weil sie die damals aktuellen baupolitischen Linien unterliefen – gar nicht erst umgesetzt. Sie zeigen mit meist bereits schon von der Grafik her eindrucksvollen Darstellungen die damalige Intention der Planer, auch mit der Großtafel- bzw. Plattenbau-



Leopold Wiel (2. v. r.) bei einer Korrektur von Studententwürfen.

Foto: Archiv Leopold Wiel



Leopold Wiel entwickelte ab den 1950er-Jahren verschiedene Prototypen für den industriellen Wohnungsbau, die statt der allgegenwärtigen Typenbauten auf eine serielle Vielfalt mit hohem funktionalem und gestalterischem Niveau zielten.

Entwurf: Leopold Wiel, Zeichnerische Darstellung der Farbstudie: Angela Waltz

weise variabel-vielfältige Gebäudeensembles zu kreieren.

Das neue hochinteressante, von der renommierten Bauhistorikerin Susann Buttolo verfasste Buch zum »Wiel punktet – neben dem facettenreichen Bildmaterial – vor allem auch mit vielen selbst in Fachkreisen bislang noch weitestgehend unbekanntem Hintergrundinformationen. Denn Buttolo konnte als Kustodin der Stiftung, aufgrund der engen Zusammenarbeit mit Wiel, auch auf seine umfangreichen privaten und

beruflichen Aufzeichnungen sowie sein persönliches Plan- und Bildarchiv zurückgreifen. Seine vielschichtigen, teilweise in Interview-Form mit abgedruckten Erinnerungen und Statements (»Ein Professor hat sich einzumischen.«) lassen die damaligen ostdeutschen Architekturdiskurse äußerst anschaulich wieder lebendig werden. Denn Wiel versuchte parallel zu seinen Neubauprojekten immer auch, gemeinsam mit den Denkmalpflegern und weiteren Mitstreitern die vielen ideologisch motivierten Abrisse im

Dresdner Altstadtbereich zu verhindern, um so zumindest die hochrangigsten Ruinen (Frauenkirche, Residenzschloss, Taschenbergpalais) für eine spätere Rekonstruktion zu erhalten.

»Das Buch zum »Wiel. Leopold Wiel zum Hundertsten.« Herausgeber: Stiftung Sächsischer Architekten. Texte: Susann Buttolo. 192 S., 233 teilweise farbige Abb., Festeinband, 28 Euro, Sandstein Verlag Dresden 2016. ISBN 978-3-95498-234-9



Der Einband des 2016 erschienenen Buches.

Nachruf auf Prof. Volker Nollau

Ein Leben zwischen Mathematik und Politik vollendete sich am 3. Januar 2017

René Schilling

Prof. Dr. rer. nat. habil. Prof. E.h. Volker Nollau verstarb nach langer Krankheit am 3. Januar 2017 im Kreise seiner Familie. Nollaus Leben war geprägt von Engagement, Mut und Weitsicht – Eigenschaften, mit denen er nicht nur die Mathematik und die TU Dresden, sondern auch die Hochschulpolitik Sachsens entscheidend mit beeinflusst hat. Nur auf wenige Menschen trifft der Leitsatz »illis inserviando consumidor« so zu wie auf ihn.

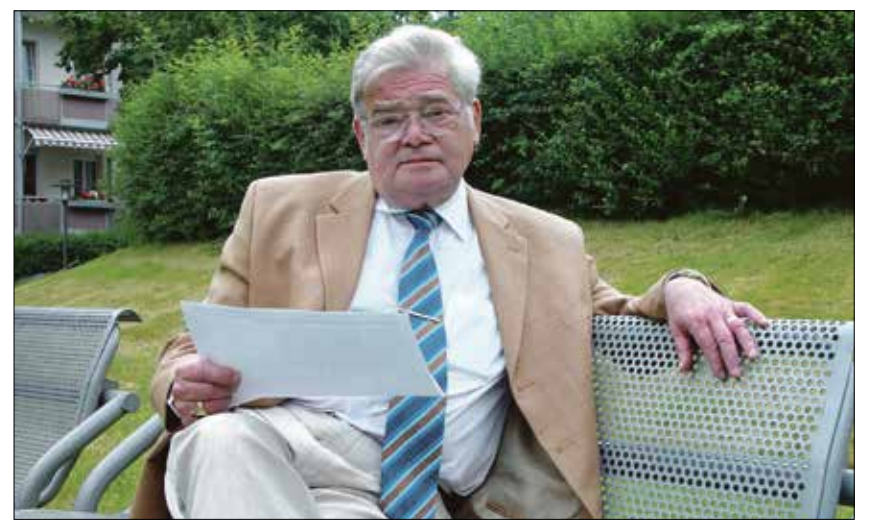
Volker Nollau wird am 14. März 1941 in Stuttgart geboren, er ist das erste Kind des Philologen und Religionspädagogen Dr. Alfred Nollau und dessen Ehefrau Elisabeth. Die Familie wohnt bis 1944 im schwäbischen Ludwigsburg, kriegsbedingt ziehen die Nollaus dann nach Tröbsdorf an der Unstrut. Die Familie ist tief im christlichen Glauben verwurzelt, der Vater arbeitet ab 1948 im katechetischen Dienst der Evangelischen Kirche in Halle; diese Erfahrungen haben den jungen Volker Nollau nachhaltig geprägt. Nollau besucht von 1947 – 1951 die örtliche Grundschule in Tröbsdorf, danach die Polytechnische Oberschule in Halle, wo er 1959 das Abitur »mit Auszeichnung« ablegt. Als Nicht-FDJ-Mitglied und aufgrund seines familiären Hintergrunds ist es ihm verwehrt, sein Wunschfach – Chemie – zu studieren; er besucht aber ab September 1959 die TH Dresden und wird für Mathematik mit Nebenfach Physik im-

matrikuliert. Im Jahr 1964 erhält er das Diplom unter Anleitung der Professoren Heinz Langer und Heinz P. Müller, seines künftigen Doktorvaters. Zwei Jahre später – in einer ungewöhnlich kurzen Zeit – wird Volker Nollau 1966 mit einer Arbeit über gebrochene Potenzen linearer Operatoren an der TUD promoviert, die Habilitation über Subordination von Markov-Prozessen erfolgt 1971 ebenfalls an der TUD. Nollaus wissenschaftliche Interessen gelten zunächst der Funktionalanalysis, er wendet sich aber seit 1968 immer mehr der Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik zu. Viele seiner Arbeiten befassen sich mit angewandten und sogar industriellen Themen. Sein mathematisches Œuvre umfasst mehr als 40 Artikel sowie zehn Lehrbücher und Monographien, von denen viele mehrfach aufgelegt und übersetzt wurden. Daneben hat Volker Nollau eine Vielzahl von allgemeinverständlichen Beiträgen verfasst, die zur Popularisierung der Mathematik beitrugen.

Nollau ist seit 1964 wissenschaftlicher Assistent an der Sektion Mathematik der TUD, allerdings verläuft die berufliche Karriere nicht so erfolgreich wie seine wissenschaftliche Entwicklung. Bereits die Ernennung zum Oberassistenten gelingt erst im zweiten Anlauf im Jahr 1969, die facultas docendi wird ihm 1970 zuerkannt; er reicht seine Habilitationsschrift im Dezember 1970 ein und verteidigt diese im Sommer 1971. Aufgrund der herausragenden »Promotion B« wird

bereits 1972 die Berufung zum Dozenten beantragt – und abgelehnt. Mehrere Anträge auf Übertragung einer Dozentur an der TUD und an anderen Hochschulen der DDR folgen in den Jahren 1973 – 1981, die immer wieder abgelehnt werden. Erst 1982 wird Nollau zum außerordentlichen Dozenten ernannt. Trotz vieler internationaler Kontakte darf Nollau als Mathematiker nur ins »sozialistische Ausland« reisen, ein Antrag zur Aufnahme in den Reisekader wird 1985 ohne Begründung abgelehnt. Erst mit der Wende gelingt es im Oktober 1990, Nollau die längst überfällige ordentliche Professur an der TUD zu übertragen, die er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Hochschuldienst im Oktober 2007 bekleidet.

Neben seiner Tätigkeit als Wissenschaftler ist Volker Nollau in der Hochschulverwaltung und -politik aktiv. In der Wendezeit wird er Mitglied der fünfköpfigen Rehabilitierungskommission des Rektors der TUD, engagiert sich im Fakultätsrat der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften und im akademischen Senat. Er ist federführend in der Ausarbeitung der vorläufigen Grundordnung der TUD. Er ist Landtagsabgeordneter und von November 1990 bis September 1991 parlamentarischer Staatssekretär im Sächsischen Wissenschaftsministerium unter Prof. Hans-Joachim Meyer. Durch seine Mitarbeit am Sächsischen Hochschulneuerungsgesetz hat Nollau die Neuausrichtung der sächsischen Hochschullandschaft entscheidend mitbe-



Prof. Volker Nollau im Jahr 2007.

Foto: UJ/Eckold

stimmt. Als Vorstand des Konzils der TUD (1994 – 1997, 2000 – 2006) kann er seine politische Erfahrung in den Hochschulalltag einbringen. Er ist mehrfach Prodekan der Fachrichtung Mathematik und in der Wahlperiode 2003 – 2006 zeitweise amtierender Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften. Von 1995 bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ist Nollau Kuratoriumsmitglied der SLUB, die 1996 aus der Sächsischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek der TUD entsteht. Weit über die TUD hinaus engagiert er sich im Präsidium der Deutschen Mathematiker-Vereinigung und ist in den Jahren 2004 – 2005 deren Vizepräsident.

Nollaus mathematisches Spätwerk ist vor allem der Popularisierung der Mathematik gewidmet. In einer Vielzahl von allgemeinverständlichen Vorträgen vermittelt er seine Begeisterung für die Mathematik einem breiten Publikum. Höhepunkt seiner populärwissenschaft-

lichen Aktivitäten ist zweifelsohne die Gründung des »Erlebnisland Mathematik« in den Technischen Sammlungen der Stadt Dresden, wo seit 2008 auf über 600 qm Mathematik zum Anfassen präsentiert wird. Bis 2016 ist er einer der wissenschaftlichen Direktoren.

Darüber hinaus ist Volker Nollau ehrenamtlich für die Evangelische Kirche tätig; seit 1978 ist er Mitglied der Synode der Evangelischen Landeskirche Sachsen und seit 1984 Vorsitzender ihres Finanzausschusses. Nollau wird 1997 Domherr des Domkapitels des Hohen Doms zu Wurzen.

Nollaus Wirken als Wissenschaftler und Politiker wird vielfach geehrt, unter anderem durch die akademische Würde eines Honorarprofessors der TU Wien (2006) und die Verleihung der Verfassungsmedaille des Freistaats Sachsen (2005).

Volker Nollau war zweimal verheiratet; er hinterlässt drei erwachsene Kinder.

Geschichte schreiben über Armut

Zukünftige Historiker erforschen, wie es Bettlern früher in Dresden erging



Betteln und Armut sind auch im 21. Jahrhundert anzutreffende Begleitumstände der Gesellschaft.

Foto: Jörg N./pixelio.de

Annechristin Bonß

Das bringt nicht nur Noten für gutes Schreiben, sondern erfüllt auch einen guten Zweck. Wer derzeit eine Ausgabe der Obdachlosenzeitung Droys kauft, bekommt damit auch ein Stück Dresdner Wissenschaft. Studenten der TU Dresden veröffentlichten derzeit die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit. Dr. Alexander Kästner, Historiker an der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit, hat im vergangenen Sommer das archivpraktische Seminar angeboten, in dem die Texte entstanden sind. In diesen Seminaren sollen die künftigen Historiker lernen, wie sie mit alten Quellen und Dokumenten arbeiten und wie sie die recherchierten Fakten aufschreiben können - für die Fachwelt und für Laien.

»Es geht um die Frage, wie vermittelt man Geschichte im Text«, sagt Alexander Kästner. Gerade diese Fähigkeiten werden unter Historikern immer wichtiger. Thematisch haben sich die Studenten dabei die Geschichte der Armut und Bettler in Dresden vorgenommen. In den Räumen des Staatsarchivs

auf der Industriestraße haben sie alte Akten gesichtet. Bisher ist wenig Offizielles aus der Vergangenheit über dieses Problem überliefert. Die Hofgeschichte kennt die Armut kaum. »Der Hof hat vieles überstrahlt, auch in der Geschichtsschreibung«, sagt der Historiker. Verhörprotokolle von Bettlern geben dennoch Auskunft darüber. Betteln war damals verboten. Auch die Unterlagen der Verwaltung über Armen- und Waisenhäuser, über Almosenmaßnahmen wie die Holzsparkasse oder Arbeitsbeschaffungen geben Auskunft. Und zwar durchaus mit konkreten Zahlen und Namen sowie dem Ausmaß der Armut.

Die Studenten haben die historischen Funde sortiert, Bezüge hergestellt, das Puzzle zusammengesetzt. Das Ergebnis zeigt: Armut, Obdachlosigkeit und Bettler hat es auch damals gegeben. Doch die breite Masse wusste kaum etwas von den Ausmaßen. Die Bedürftigen blieben unter sich. Viele Parallelen zur heutigen Zeit lassen sich ziehen. Von Anfang an hatte Alexander Kästner deshalb die Idee, die Ergebnisse zu veröffentlichen. Die Arbeit an den Texten für die Publikation sei spannend gewe-

sen und noch einmal so aufwendig, wie die Recherche selbst. Satz für Satz sind die Studenten durchgegangen, mussten viel kürzen. Das Ergebnis ist jetzt in der Straßenzeitung Droys zu lesen. Dieses gemeinnützige Projekt hat kaum Geld, um Autoren zu bezahlen.

Von den Kosten für ein Heft von 1,70 Euro darf der obdachlose Verkäufer 70 Cent behalten. Oft gibt es eine kleine Spende dazu. Die Beiträge der Studenten werden dankend abgedruckt. Und kommen gut an. Nicht nur wegen der Thematik. »Geschichte lebt von Geschichten erzählen und geht eigentlich immer«, sagt Alexander Kästner. Er überlegt, die Zusammenarbeit fortzusetzen. Genug Geschichten zum Aufschreiben gibt es noch.

Ausgewählte Ergebnisse werden noch bis Juni im Rahmen einer kleinen historischen Artikelserie und unterstützt von der Deutschen Fotothek in der Dresdner Obdachlosenzeitung Droys publiziert.

» <https://tu-dresden.de/gsw/phil/ige/fnz/studium/materialien/presentationen>

Kalenderblatt

Vor 80 Jahren, am 31. Januar 1937, wurde in Baltimore Philip Glass geboren. Glass gilt zusammen mit Steve Reich, Terry Riley und La Monte Young als einer der wichtigsten Vertreter der *minimal music*.

Philip Glass wuchs in einem jüdischen Elternhaus mit Musik auf: Sein Vater war Schallplattenhändler in Baltimore. Das erste eigene Instrument des Jungen war die Violine, die er als Sechsjähriger erlernte, es folgte die Flöte.

Von 1959 bis 1962 studierte er vor allem Klavier an der Juilliard School of Music in New York und in Aspen bei Darius Milhaud. Mittlerweile hatte er sich von der Musik der Schönberg-Nachfolge abgewandt und der gemäßigten amerikanischen Moderne geöffnet, wie sie etwa Aaron Copland verkörperte. 1964 ging er nach Europa, wo er dank eines Stipendiums zwei Jahre Schüler bei Nadia Boulanger in Paris sein konnte, eine Begegnung, die ihn sehr prägte. Über Paris lernte er auch asiatische Künstler kennen und er wurde Buddhist. 1976 wurde Glass' erfolgreichste Oper »Einstein on the Beach«, Resultat seiner ersten Zusammenarbeit mit Robert Wilson, in Avignon uraufgeführt und machte den Komponisten weltweit bekannt. Nach dieser Oper komponierte Glass ein nächstes Werk für die Bühne, das Tanz, Film und Musik vereinende »Dance«.

Vor allem durch seine Musik zu dem Film »Koyaanisqatsi« (1983) wurde Glass' Popularität außerhalb der Klassikgemeinde gesteigert, er galt nun als Komponist der New-Age-Bewegung.

»Tabus - also Dinge, die eigentlich verboten sein sollten - sind oft am interessantesten. In meinem Fall sind das musikalische Materialien, die im Alltäglichen zu finden sind«, so Glass. Die Musik von Glass hat stark die Alltagswelt durchdrungen. Zahllose Musik für Fernsehserien, Werbemusiken und Werbejingles ahmen seinen Stil nach. Er selbst hat sich seine ganze Karriere lang offen für populäre Medien gezeigt. Besonders trat er in unmittelbar letzter Zeit mit seiner Musik für das russische Filmdrama »Leviathan« des Regisseurs Andrei Swjaginzew hervor. [Wikipedia/M. B.](https://www.wikipedia.org/wiki/Philip_Glass)

Was sagt PEGIDA über die Dresdner aus?

Veranstaltung »Authors meet Critics« am 1. Februar

Die Dresdner »Spaziergänge« von PEGIDA haben seit Oktober 2014, nachdem die Zahl der Teilnehmer auf einige tausend Menschen gestiegen war, einen regen medialen, politischen und wissenschaftlichen Diskurs provoziert. Gefragt wurde nach der Bedeutung und dem Umgang mit dieser Bewegung. Vielfältige sozialwissenschaftliche Anstrengungen wurden unternommen, dieses in seiner Dimension unerwartete und dynamische soziale Phänomen zu beschreiben und zu verstehen.

Ein umfassender Überblick zu aktuellen Untersuchungen und Deutungen findet sich in dem Band »PEGIDA. Rechtspopulismus zwischen Fremdenangst und »Wende-Enttäuschung« (Rehberg/Kunz/Schlinzig, TUD).

Zur Veranstaltung »Authors meet Critics. Sozialwissenschaftliche Bestandsaufnahmen und Deutungen zwei Jahre nach den ersten PEGIDA-Spaziergängen« am 1. Februar werden die Herausgeber und Autoren dieses Buches zu Gast sein. Gemeinsam mit ihnen wird über Entstehungsbedingungen, Hintergründe und zur Zukunft von PEGIDA diskutiert. Darüber hinaus widmet sich der Abend den historischen, politischen, sozialen und biografischen Hintergründen Dresdner sowie ostdeutscher Erfahrungsräume

und Mentalitätsmuster: Was sagt PEGIDA über die politischen Einstellungen und die hiermit verknüpften Weltanschauungen der Dresdner im Speziellen und der neuen Bundesländer im Allgemeinen aus? Inwiefern sind u.a. spezifisch ostdeutsche Transformationserfahrungen bis heute auch in der Generationenfolge wirksam?

Podiumsgäste sind Petra Köpping (Staatsministerin für Gleichstellung und Integration), Annkatrin Klepsch (zweite Bürgermeisterin und Beigeordnete für Kultur und Tourismus der Stadt Dresden), Dr. Steffen Kailitz (Hannah-Arendt-Institut), Michael Bartsch (Journalist und Autor), Dr. Justus H. Ulbricht (Geschäftsführer des Dresdner Geschichtsvereins) sowie Prof. Karl-Siebert Rehberg, Dr. Franziska Kunz und Tino Schlinzig (TUD). Es moderiert Stefan Locke, Korrespondent der FAZ für Sachsen und Thüringen. Veranstalter sind das TUD-Institut für Soziologie, dessen Förder- und Alumniverein sowie der riesa efauf. Tino Schlinzig/UJ

» Veranstaltung am 1.2.2017, 20 bis 22 Uhr, riesa efauf. Kultur Forum Dresden, Motorenhalles, Wachsbleichstraße 4a, 01067 Dresden. Der Eintritt ist frei, eine Spende ist willkommen.

Nachruf auf Dr. Bernd Müller

Impulsgeber war auch rastlos in der Lehre

Mit tiefer Betroffenheit haben wir die Nachricht aufgenommen, dass unser ehemaliger wissenschaftlicher Mitarbeiter Herr Dr.-Ing. Bernd Müller am 5. Januar 2017 unerwartet verstorben ist. Mit Engagement und großer Einsatzfreude lieferte er über lange Jahre auf seinem Arbeitsgebiet der Wärmepumpenanwendung wichtige Impulse zum effizienten Betrieb dieser Anlagen.

Auch in der Lehre wirkte er rastlos und überzeugend und verknüpfte fundierte theoretische Grundlagenkenntnisse mit seinen zahlreichen praktischen Erfahrungen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Professur für Gebäudeenergie- und Wärmeversorgung
Prof. Clemens Felsmann

Von der GFF gefördert

Gesellschaft unterstützt Studenten und junge Wissenschaftler

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Rund 20 Studenten der Geographie waren vom 11. bis 19. September 2016 auf Exkursion in England und Wales und wurden dabei durch die GFF mit einem Reisekostenzuschuss unterstützt. Insbesondere wurde damit der Besuch des Nationalparks Snowdonia ermöglicht, dessen Landschaftsformen einen einzigartigen Überblick über die geologisch-geomorphologischen Prozesse von der ältesten bis in die jüngste erdgeschichtliche Phase bieten.

Als Abschluss der Diversity Tage 2016 unter dem Motto »Familie Inklusive« veranstaltete die Stabsstelle Diversity Management am 10. November 2016 ein Eltern-Kind-Fußballturnier in der Sachsenwerkarena. Für die Siegermannschaft gab es Preise in Form von kleinen blauen Trekkinghandtüchern, bedruckt mit dem TUD-Logo, die von der GFF finanziert wurden. Für alle sportbegeisterten Eltern und Kinder stand der Spaß an der Bewegung im Vordergrund. Gleichzeitig bot die Sportveranstaltung die Möglichkeit, sich in lockerer Atmosphäre über die individuellen Lösungen bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie an der familiengerechten Hochschule TU Dresden auszutauschen.

Die IG Börse Dresden e.V. organisierte vom 2. bis 6. November 2016 eine Exkursion nach London. Die GFF förderte dabei die Transportkosten für die An- und Abreise der 13 Teilnehmer. Die alljährliche Börsenfahrt dient der Weiterbildung in praxisnahen Themengebieten der globalen Finanzmärkte. Dazu besuchten die Teilnehmer u.a. die Deutsche Bank sowie Bloomberg für verschiedene Vorträge und nahmen am kulturellen Austausch teil.

Manh Hung Bui, Doktorand an der Professur für Waldbau, erhielt im Oktober 2016 von der GFF einen Zuschuss für Druck und Bindung seiner Dissertation. Er promovierte zum Thema »Structure and restoration of natural secondary forests in Central Highlands, Vietnam«.

Die GFF stellt künftig für drei Jahre ein Förderbudget von jeweils 30 000 Euro zur Verfügung, um im Rahmen eines Summer Internship Programs Reisekosten und Stipendien zu finanzieren. Damit will sie Studienaufenthalte von Studenten der TU Dresden an nordamerikanischen Universitäten unterstützen. Außerdem sollen Angebote zu Studien- und Praktikumsaufenthalten an der TU Dresden etabliert werden, um für amerikanische Studenten die Attraktivität eines Studienaufenthaltes an der TU Dresden zu erhöhen.

Fares L. Wallis, Student im Master-Studiengang Human Performance in Socio-Technical Systems, nahm vom 26. bis 28. Oktober 2016 an der Fachkonferenz der Human Factors and Ergonomics Society zum Thema »Human Factors and User Needs in Transport, Control, and the Workplace« in Prag teil und wurde von der GFF mit einem Zuschuss für die Teilnahmegebühr gefördert. Er präsentierte ein wissenschaftliches Poster mit dem Titel »Prerequisites of a haptic rating method for continuous appraisals in dynamic stimulus settings of human-machine systems«. Die Konferenz ist eine der wichtigsten jährlichen Konferenzen im Bereich Human Factors und ermöglichte ihm neben einem produktiven Austausch über seine Forschung auch einen Überblick über die aktuellen Forschungsansätze anderer Wissenschaftler.

Julia Renck, Studentin der Internationalen Beziehungen, half bei der Organisation der »Summer School of Economics and Management« der Humboldt-Universität Berlin und der Universidad de La Habana, die vom 19. September bis 3. Oktober 2016 in der kubanischen Hauptstadt stattfand. Dabei wurde sie von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Sie nahm sowohl an Veranstaltungen im Rahmen der Sommerschule teil und war die ehrenamtliche Hauptverantwortliche für das kulturelle und sportliche Rahmenprogramm für die 51 deutschen und zahlreichen kubanischen Studenten.

Die Sommerschule gilt als wegweisend in der deutsch-kubanischen akademischen Kooperation, da sie Lehrenden mit internationalem Renommee und Studenten der beiden Länder die Gelegenheit gibt, sich untereinander auszutauschen und voneinander zu lernen.

Lena Riese, Studentin im Master Human Performance in Socio-Technical Systems (HPSTS) und Janik Dostert, Student im Bachelor Psychologie nahmen vom 26. bis 28. Oktober 2016 an der Fachkonferenz der Human Factors and Ergonomics Society (HFES) in Prag teil und wurden von der GFF mit einem Zuschuss für die Teilnehmergebühr gefördert. Sie präsentierten auf der Konferenz ein wissenschaftliches Poster mit dem Titel »Communication between control room and field operators in the process industries«, welches die Ergebnisse mehrerer Interviews mit Arbeitern in der Prozessindustrie bezüglich ihrer Kommunikation untereinander zusammenfasste.

Die GFF unterstützte die Studenten des Masterstudiengangs Hydrologie bei ihrer Exkursion vom 14. bis zum 23. August 2016 nach Südwestdeutschland, Österreich und in die Schweiz mit einem Reisekostenzuschuss. Schwerpunkte waren die Hydrologie in Karstgebieten, Gletscher- und Gebirgshydrologie, Wasserkraftnutzung sowie verschiedene Aspekte der Seenhydrologie am Beispiel des Bodensees. Die Teilnahme an der Exkursion ermöglichte den Studenten neben der Vertiefung gelernter Inhalte einen Einblick in mögliche Arbeitsfelder im Bereich der Hydrologie.

Veronica Halama, Lea-Katrina Krüger, Kerstin Kynast, Verena Merkler und Kristin Winkler, Studentinnen der Raumentwicklung und des Naturressourcenmanagements, nahmen vom 5. bis 9. September 2016 an einem Kooperationsprojekt mit der Universität Nagoya in Japan teil und wurde von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert. Sie waren an dem Projekt »Urban Development and Environmental Risk Management« in Bezug auf die Stadt Tsushima/Aichi Prefektur in Japan beteiligt. Das Projekt schulte sie im Umgang mit japanischen Forschungsmethoden, Planungen, Traditionen und den spezifischen Naturrisiken.

Von Juni bis November 2016 förderte die GFF den Forschungsaufenthalt von Katarina Novak, Doktorandin an der Universität Zagreb, an der Professur für Ingenieurpsychologie und angewandte Kognitionsforschung der TU Dresden mit einem Reisekostenzuschuss. Hier hatte sie die Gelegenheit, die Eye-Tracking-Technologie kennen zu lernen und eigene Experimente auf diesem Gebiet durchzuführen. Diese psychologischen Experimente sind ein wichtiger Teil ihrer Doktorarbeit, die sich mit dem Gefühl von Angst und der visuellen Wahrnehmung und Reaktion auf potenziell gefährliche Reize im Alltag beschäftigt.

Sechs wissenschaftliche Mitarbeiter der Professur für die Psychologie des Lehrens und Lernens nahmen vom 18. bis 22. September 2016 am 50. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) teil und wurden von der GFF mit einem Zuschuss zu den Konferenzgebühren gefördert. Dr. Claudia Prescher, Dr. Felix Kapp, Gregor Damnik und Marie Lippmann diskutierten in der von Dr. Antje Prose organisierten Postergruppe mit dem Titel »Lehre auf neuen Wegen? Kompetenzorientierung in der Lehramtsausbildung« gemeinsam mit Vertretern aus fünf anderen Universitäten Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen kompetenzorientierter Lehramtsausbildung. Dr. Steffi Heidig organisierte zusammen mit Dr. Judith Schweppe (Universität Erfurt) eine Arbeitsgruppe zum Thema »Emotionale Effekte beim multimedialen Lernen« und stellte dort die Ergebnisse ihres DFG-Forschungsprojektes zur Rolle von Emotionen beim multimedialen Lernen vor.

Am 19. November 2016 fand die Absolutenfeier der Fachrichtung Psychologie im Parkhotel »Weißer Hirsch« statt. Die GFF unterstützte die Veranstaltung durch die Übernahme der Kosten für die überreichen Blumen.

Die Geförderten bedanken sich herzlich bei der GFF! ckm

Wo gehöre ich hin?

Eine Gruppe internationaler Wissenschaftler und Gymnasialschüler aus Dresden-Plauen fragten nach der Bedeutung von »Heimat«

Beate Diederichs

Eine fünfköpfige Gruppe aus internationalen Wissenschaftlern und Partnerinnen internationaler Wissenschaftler der TU Dresden und eine neunte Klasse des Gymnasiums Dresden-Plauen befassten sich damit, was für sie »Heimat« bedeutet. Dieses Projekt gehörte zum fächerverbindenden Unterricht der Schule. Greifbarer Gewinn: Dokumentationen der Ergebnisse. »Doch für die persönliche Entwicklung aller Beteiligten brachten die vier Tage viel mehr«, sagt Mitorganisatorin Gabriele Feyler von der TU Dresden.

»Eigentlich beschäftigt Jugendliche in diesem Alter die Frage, wer sie sind, mehr als die, was Heimat für sie ist«, gibt Gabriele Feyler ihre Erfahrung wieder. Umso erstaunter waren sie und ihre Partnerinnen vom Gymnasium, die Lehrerinnen Andrea Freiesleben und Silke Büchner, wie tiefgründig sich die Schüler der Klasse 9/4 mit dem Projektthema auseinandersetzten. »Sie nahmen die Präsentationen sehr ernst, arbeiteten diszipliniert und oft sogar über die Unterrichtszeit hinaus.« Das »Heimat«-Projekt gehört zum fächerverbindenden Unterricht der Klassenstufe neun zum Thema »Werte und Normen«. Diese besondere Unterrichtsform führt das Gymnasium jährlich in der letzten Unterrichtswoche vor Weihnachten durch. Das Projekt läuft in seiner jetzigen Gestalt bereits zum zweiten Mal. Bei der Universität gehört die Zusammenarbeit mit der Schule zu den Angeboten des Dual Career Service, die in diesem Fall Nachwuchswissenschaftlern der TU Dresden und ihren Partnern zugutekommen. »Wir wollen ihnen damit Brücken von der Universität ins zivilgesellschaftliche Leben Dresdens bauen«, fasst Gabriele Feyler zusammen. Als Mitarbeiterin der Stabsstelle Diversi-



Während der Diskussion der ausländischen Gäste mit den Gymnasiasten.

Foto: Beate Diederichs

ty Management der TUD ist sie für den Dual Career Service zuständig.

So lernten sich Wenli aus China, Tinu aus Nigeria, Lumna aus Pakistan, Chukwuka aus Nigeria, Hassan aus Pakistan und zwanzig Neuntklässler am 19. Dezember kennen. »Die Schüler hatten überlegt, was sie selbst am treffendsten kennzeichnet, und präsentierten sich mit Namen und Hobby«, berichtet Gabriele Feyler. Die »Internationals«, die gezielt ausgewählt und vorbereitet worden waren, stellten sich damit ihre Arbeitsgruppe zusammen. Am nächsten Tag zeigten die Schüler bei einem Stadtrundgang den Erwachsenen Orte, die sie mit dem Begriff »Heimat« verbinden – den Großen Garten, den Weihnachts-

markt, ihr eigenes Haus ... Am 21. Dezember arbeiteten die Gruppen an ihren Präsentationen. Danach stellten sie diese den anderen Gruppen und Besuchern aus anderen Klassen vor. Es entstanden Fotodokumentationen, ein Interview, eine Geschichte, eine Pantomime ... Alles, was mit Sprache zu tun hatte, auf Englisch. »Die Schüler beherrschten die Sprache so gut, dass sie auch wichtige Details herüberbringen konnten«, so die Mitorganisatorin von der TUD.

Das wertvollste Ergebnis für alle Beteiligten sind aber nicht Poster, Text oder Foto, sondern dass man sich mit seinem Gegenüber zum Thema auseinandergesetzt und so erkannt hat, was Heimat für einen selbst und für die an-

deren bedeutet. Für Gabriele Feyler ein wichtiger Schritt in der persönlichen Entwicklung. Sagt ein Neuntklässler: »Heimat ist, wo du wegwillst, wenn du erwachsen wirst, und wohin du zurückwillst, wenn du alt wirst«, zeugt das von einer gewissen Weisheit. Die »Internationals« ihrerseits lernten die Stadt genauer kennen, in der sie jetzt leben, tauschten sich mit Dresdner Schülern aus und brachten ihre Lebenserfahrung bei dem Projekt ein. »Ich konnte noch nie mit Dresdner Jugendlichen sprechen«, sagt Hassan aus Pakistan. Chukwuka aus Nigeria ergänzt: »Bevor ich an dem Projekt teilnahm, wollte ich eigentlich weg aus Dresden. Nun sehe ich, wie lebenswert es hier sein kann.«

Nexus-Konferenz hilft der Nachhaltigkeit

Vom 17. bis 19. Mai 2017 findet die zweite Dresden Nexus Conference statt. Sie wird von UNU-FLORES veranstaltet und bringt Forscher sowie Akteure von Nachhaltigkeitsthemen zusammen. Die Anmeldung zur Konferenz läuft bereits. UJ

» Weitere Infos und Anmeldung: <http://www.dresden-nexus-conference.org>

Treff nicht nur für Italienisch-Freunde

Aus einer schnellen Idee wurde ein konkretes Projekt: Nachdem Architekten, Ingenieure und bekennende Italienliebhaber das Haus Weißbachstraße 6 erworben und zu ihrem Bürostandort umgebaut haben, entstand dort auch ein Café, das Café Bianco.

Das soll, wie Geschäftsführer Gunter Hildebrandt sagt, »Treffpunkt für Menschen werden, die im Umfeld der Universität leben und arbeiten, einen guten Espresso und einen schönen Wein zu schätzen wissen, gern mal ein Panini, Tramezzini, eine Zuppa oder Pasta genießen und der Welt und der Kultur gegenüber aufgeschlossen sind.« Das »Bianco« stellt auch seine Räume für Veranstaltungen zur Verfügung. Der Dual Career Service der TUD habe Hildebrandt zufolge das Café bereits für sich »entdeckt« und veranstaltet dort montags seinen Deutschkurs.

Seit November läuft in den Räumen eine Ausstellung der Dresdner Künstlerin Peggy Berger. Begleitend dazu gibt es am 2. Februar 2017, 18.30 Uhr, eine Veranstaltung mit Torsten Schulze (Stadtrat B90/Grüne) zum Thema »Vergessene Wege, verlorene Wege – Wanderungen durch die Sächsische Schweiz«. UJ

» Weitere Informationen: <http://www.cafe-bianco.de>

PEGASUS RESIDENZ - WANN BESUCHEN SIE UNS?

FAMILIENFREUNDLICHE, ALTERSGERECHTE & ENERGIEEFFIZIENTE WOHNUNGEN IN DRESDEN STRIESEN

MUSTERWOHNUNG SCHAUTAGE FÜR KÄUFER UND MIETER
SONNTAG: 29.01., 05.02. & 12.02.
VON 14-16 UHR

OBJEKTMERKMALE IM ÜBERBLICK

- sofort bezugsfertige 3- bis 5-Raum-Neubau Wohnungen von ca. 74 bis 146 m² Wfl.
- große Terrassen (bis zu 70 m² Nfl.) im Hochparterre, teilweise zwei Balkone
- Wohnungen über Aufzüge stufenfrei erreichbar
- Tiefgaragenstellplätze (kein Doppelparker)
- moderne Bäder, bodentief geflieste Duschen
- hochwertige Ausstattung: Fußbodenheizung, wertvolles Stabparkett, elektrische Rollläden, großer Abstellraum
- autofreies Wohnensemble, große Parkanlage mit Spiel-Oase und Ruhezone

ZUGANG HEPKESTR. 115, 01277 DRESDEN
NEBEN DER TIEFGARAGENZUFAHRT

PEGASUS RESIDENZ DRESDEN GMBH
TELEFON: 0351 - 211 10 23 96
E-MAIL: BERATUNG@PEGASUS-WOHNEN.DE



PEGASUS
WOHNEN



**MIETEN SIE
AB 8,50 €/m²
TEILS MIT
EINBAUKÜCHE**



WIR BAUEN FÜR DRESDEN · WWW.PEGASUS-WOHNEN.DE

Frühkindliche Ernährung hat Folgen für das ganze Leben

Tagung befasst sich am 3. Februar 2017 in Dresden mit einem hochrelevanten Gesundheitsthema

Auf der 18. Dresdner Fachtagung für Ernährungsmedizin und Diätetik am 3. Februar 2017 referieren auch mehrere TUD-Experten. UJ sprach vorab mit der wissenschaftlichen Leiterin, Dr. Andrea Näke.

UJ: Frau Dr. Näke, Sie haben für die diesjährige Fachtagung den Themenschwerpunkt »Ernährungsgewohnheiten bei Säuglingen und Kleinkindern« festgelegt? Warum?

Dr. Näke: Die Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern hat viele Facetten: Durch fetale und postnatale Programmierung werden Gene in günstiger und ungünstiger Richtung »umprogrammiert« und beeinflussen das metabolische Schicksal des gesamten weiteren Lebens. Deshalb ist frühkindliche Ernährung ein hochrelevantes Gesundheitsthema. Sie beeinflusst zum Beispiel über Ernährungsstörungen erheblich das Beziehungsgefüge einer Familie. Und es ist ein hochprofitabler Markt, auf dem immer wieder auch Fehlentwicklungen angeboten werden, über die aufgeklärt werden muss.

Elf Fachvorträge von Ernährung bei AD(H)S über Chemie in der Nahrung bis zur Salzdebatte und weitere sind geplant. Was können Sie vorab über die Referenten sagen?

Alle Referenten sind hochrangige Experten ihres Themas. Bis auf Professor Thomas Henle von der Professur für Lebensmittelchemie der TU Dresden, der vor Jahren einen Vortrag über Manuka-



Dr. Andrea Näke. Foto: Dagmar Möbius

Honig hielt, und mich, sprechen alle zum ersten Mal auf unserer Tagung. Neben Professor Veit Rösner aus der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums habe ich Referentinnen und Referenten aus Bad Elster, Bad Homburg, Jena, München und Wien eingeladen.

Auf welchen Vortrag sind Sie persönlich am meisten gespannt und was möchten Sie Interessierten und Teilnehmern unbedingt auf den Weg geben?

Ich freue mich auf alle Themen, deshalb habe ich sie alleinverantwortlich ausgewählt. Wir haben als Mediziner noch nicht verinnerlicht, dass Ernährungswissenschaft etwas anderes ist als die Lehre vom Kochen und Essen. Sie bedarf einer zwischen allen Naturwissenschaften vernetzten Forschungskompetenz. Ihre Vermittlung an den Nutzer/Patienten muss fachkompetent erfolgen. Hier überlassen wir als Mediziner mit wissenschaftlichem Anspruch das Feld viel zu oft ungenügend ausgebildeten oder alternativ orientierten Kräften.

Mit welchen neuen Erkenntnissen sollten sich an Ernährungsmedizin Interessierte unbedingt beschäftigen?

Neu sind die aktuellen Leitlinien zur Fettstoffwechselstörung bei Kindern, regelmäßig unterdiagnostiziert und untertherapiert. Fettstoffwechselstörungen sind nicht mit Adipositas gleichzusetzen. Ihre diätetische und medikamentöse Therapie hat weitreichende Konsequenzen für das kardiovaskuläre Lebensrisiko und sollte an pädiatrisch erfahrenen Zentren wie zum Beispiel der Unikinderklinik Dresden erfolgen. Dafür ist ernährungsmedizinische Kompetenz von Ärzten und Beratungskräften unabdingbar. Wer schwer ernährbare Säuglinge behandelt, weiß um die Brisanz und Komplexität dieser teilweise jahrelang therapiepflichtigen Störung und wird für die Hinweise aus dem Münchner Therapiezentrum dankbar sein.

Ebenso wichtig ist es, unwissenschaftlichen Diäten zur Therapie des



Frühkindliche Ernährung ist ein wichtiges Thema, wie dieser Säugling sicher bestätigen würde.

Foto: Alexandra H./pixelio.de

AD(H)S entgegenzutreten. Diese erleben gerade eine Renaissance. AD(H)S bietet mit der Menge Betroffener einen hochinteressanten Markt für abstruse Therapieempfehlungen.

Die Zusammensetzung des menschlichen Mikrobioms ist sehr variabel und wird unter anderem von der Ernährung, der Immunkompetenz und Medikamenten beeinflusst und steht verdachtsweise im Zusammenhang mit zahlreichen Krankheiten. Professor Andreas Stallmach aus Jena fasst die derzeitigen klinisch relevanten Kenntnisse zum Thema zusammen.

Und es gibt auch Tipps für junge Eltern?

Ja, unbedingt. Denn junge Eltern stehen in Supermärkten vor einer Flut vielversprechender Säuglingsnahrungen gegen Koliken, Speien oder Ener-

giemangel. Sie sind ratlos, ob glutenfrei, laktosefrei oder eiweißfrei gut für ihr Baby ist. Die Ernährungskommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin (DGKJ) hat 2016 in einem Statement zu Wirkung und Nebenwirkung solcher »Lebensmittel mit besonderem medizinischen Nutzen für Säuglinge« Stellung genommen.

Vor einem Jahr haben die Tagungsteilnehmer eine Petition gegen zu süße Schulumilch verabschiedet. Was ist daraus geworden?

Die Petition liegt beim Petitionsausschuss im Sächsischen Landtag, wo die Grundlagen recherchiert werden. Danach sollen Gespräche stattfinden.

Welchen thematischen Fokus wird die Dresdner Fachtagung für Ernährungsmedizin und Diätetik 2018 haben?

Wir werden dann unter anderem über die Nutzung neuer Medien und neuer Kommunikationswege in der Ernährungsberatung sowie Ernährungs-Apps sprechen. Außerdem wird es um Nahrungsmittelallergien und das Mastzellaktivierungssyndrom gehen. Und wir werden hinterfragen, was freiverkäufliche Tests wie der Histamintoleranz- oder der Vitamin-D-Schnelltest bringen. Mit Dr. Andrea Näke sprach Dagmar Möbius.

Die 18. Dresdner Fachtagung für Ernährungsmedizin und Diätetik findet am 3. Februar 2017, 9 bis 18 Uhr, im ICC Dresden statt. 350 Teilnehmer sind bereits angemeldet. Für Kurzentlossene gilt am Veranstaltungstag eine Gebühr von 60 Euro. Mehr unter <http://www.cmd-congress.de>.

Demo: Vom Hörsaal auf die Straße

Über 1000 Menschen setzen ein friedliches Zeichen für Toleranz und Weltoffenheit

Am 23. Januar fand die Demonstration für eine offene Gesellschaft des Studentenrates der TU Dresdens statt. Gemeinsam haben über 1000 Menschen friedlich ein Zeichen für Toleranz und Weltoffenheit gesetzt. Der Demonstration zug lief vom Hauptcampus über den Rathausplatz zum Theaterplatz.

Auf der Auftaktkundgebung gab es unter anderem einen Redebeitrag vom TUD-Rektor, Prof. Hans Müller-Steinhagen, und der Sächsischen Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, Petra Köpping. Dabei betonte Prof. Müller-Steinhagen, dass es wichtig sei, heute ein Zeichen gegen Rückwärtsgerichtetheit und für Solidarität zu setzen,

denn wir seien 45 000 Menschen, 125 Nationen und eine Universität.

Während der Zwischenkundgebung wurden heißer Tee und veganes Essen von Kitchen Riot bereitgestellt. Vom Bündnis »NOPE.« wurde auf die Wichtigkeit der wöchentlich stattfindenden Proteste gegen Fremdenfeindlichkeit hingewiesen: »Die Werte einer offenen Gesellschaft seien nicht nur einmalig zu vertreten, sondern tagtäglich und allmorgendlich.« Auch Jürgen Kasek, Sprecher der sächsischen Grünen, sprach sich für Solidarität in der Gesellschaft aus. Am Ende der Demonstration auf dem Theaterplatz stellte sich die neugegründete Initiative WHAT

(wissen, handeln, aktiv teilnehmen) vor und kündigte weitere Aktionen an. Die Organisatoren bewerteten den Tag wie folgt: »Es war ein sehr erfolgreicher Tag für das weltoffene Dresden. Insbesondere freut es uns, dass wir gegenüber unseren von Rassismus betroffenen Mitmenschen ein solidarisches Zeichen setzen konnten!«

Im Vorfeld der Demonstration wurden Hassmails gesendet und Unterstützer der Initiative, so der Studentenrat, auf das schärfste beleidigt. Der Geschäftsführer für Hochschulpolitik des Studentenrates, Jan-Malte Jacobsen, äußerte sich dazu: »Am meisten hat mich schockiert, dass die Plakate der Demo

mit einem »ABGESAGT«-Schriftzug überklebt oder ganz entwendet wurden. Das sind antidemokratische Tendenzen, die wir insbesondere auf dem Campus nicht erwartet hätten!«

Am selben Tag kam es im Zusammenhang mit der Demonstration für eine offene Gesellschaft zu einem Vorfall offenbar rechtsmotivierter Gewalt. Eine Demoteilnehmerin wurde auf dem Heimweg im Altstadtgebiet von einem Mann mittleren Alters angegriffen. Dabei erlitt sie Verletzungen im Gesicht. Zudem äußerte der Täter rassistische und sexistische Beschimpfungen. Es wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet. Marius Walther/UJ

»Tommys Welt« erhielt Hauptpreis bei Festival

Kürzlich erhielten Studenten der Medieninformatik der TU Dresden beim 26. Medienfestival Visionale Leipzig den Hauptpreis in der Kategorie »Multimedia interaktiv«.

In der Lehrveranstaltung »Medienpsychologie und -Didaktik«, die von Prof. Steffen Friedrich im Sommersemester 2016 geleitet wurde, hatte die Projektgruppe ein Lernspiel für Kinder ab zehn Jahren namens »Tommy's Welt« entwickelt. Vom Spiel war die Jury sofort überzeugt: »Mit für Kinder ansprechendem Storytelling und für das Alter geeignete Navigationselemente macht es sichtlich Freude, sich mit dem Spiel zu beschäftigen.«

Mitglieder der Projektgruppe waren Simon Rother, Sally Busch, Sara Fritze, Lukas Meier und Lucas Vogel. S. K./UJ

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleiterinnen und Projektleitern stellt UJ die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte Februar 2017 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

Bundes-Förderung:

Prof. Dr. Peer Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, Querbiegen, 206,2 TEUR,

Laufzeit 02/17 – 01/20

Prof. Dr. Ulrike Stopka, Institut für Wirtschaft und Verkehr, ReKoMo, 229,6 TEUR, Laufzeit 01/17 – 09/18

Landes-Förderung:

Europäischer Sozialfonds – RL SMWA: InnoTeam

Prof. Dr. Rudolf Liedl, Professur für Grundwasserwirtschaft, GKKA, 685,0 TEUR, 01/2017 – 12/2019

Prof. Dr.-Ing. Rainer Groh, Professur für Mediengestaltung, CORDE, 277,0 TEUR, 10/2016 – 09/2018

Horizon 2020 – Future and Emerging Technologies (FET)

Prof. Dr. Stefan Diez, Professur für Bio-Nano-Werkzeuge, Bio4Comp, 1,1 Mio. EUR, 01/2017 – 12/21

Horizon 2020 – Marie Skłodowska-Curie Actions (MSCA)

Prof. Dr. Koen Vandewal, Stiftungsprofessur für Organische Photovoltaik, SE-POMO, 249,0 TEUR, 11/2016 – 10/2020

DFG-Förderung:

Prof. Dr. Jürgen Czarske, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, PLDD, 319,4 TEUR, Laufzeit 01/17 – 12/19

Prof. Dr. Clemens Laubschat, Institut für Festkörperphysik, Graphen/Dotierung, 214,4 TEUR, Laufzeit 04/17 – 03/20

Dr. med. Christian Vogelberg, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, SOLAR III, 203,4 TEUR, 01/17 – 06/19

Prof. Dr. Kai Zuber, Institut für Kern- und Teilchenphysik, Precision cosmolo-

gy, 235,7 TEUR, Laufzeit 01/17 – 12/19

Sonstige-Förderung:

Jun.-Prof. Dr. med. Markus Donix, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, BN29552, 225,6 TEUR, 11/16 – 07/21

Dr. med. Claudia Günther, Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Chemotaxis IL-17, 90,0 TEUR, 08/16 – 02/18

PD Dr. Utz Kappert, Klinik für Herzchirurgie, PERSISTS, 103,1 TEUR, 06/16 – 12/22

Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Klinik und Poliklinik für Neurologie, COM-POC, 25,9 TEUR, 05/16 – 12/18

Prof. Dr. med. Andreas Seidler, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Informationsflut am Arbeits-

platz, 59,5 TEUR, 09/16 – 09/19

Auftragsforschung:

Prof. Dr. Ercan Altinsoy, Institut für Akustik und Sprachkommunikation, 133,4 TEUR, Laufzeit 08/16 – 07/17

Dr. Axel Fischer, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, 33,6 TEUR, Laufzeit 11/16 – 11/18

Prof. Dr. Dominik Möst, Professur für Energiewirtschaft, 12,5 TEUR, Laufzeit 05/16 – 09/17

Prof. Dr. Ulrike Stopka, Institut für Wirtschaft und Verkehr, 15,3 TEUR, Laufzeit 09/16 – 12/16

Prof. Dr. Jürgen Weber, Institut für Fluiddynamik, 36,5 TEUR, Laufzeit 02/17 – 05/17

- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2017 unter der Kennziffer UZM0317628 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Herrn Thomas Bläsche, Verwaltungsleiter der UniversitätsZahnMedizin, unter 0351 458-3711 oder per E-Mail: thomas.blaesche@uniklinikum-dresden.de

Das Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD) gehört zu den weltweit führenden RegMed-Zentren und bildet die Schnittstelle zwischen Grundlagenforschung sowie klinischer Anwendung. Ziel des CRTD ist es, das Selbstheilungspotential des Körpers zu erforschen und völlig neuartige, regenerative Therapien für bisher unheilbare Krankheiten zu entwickeln. Die Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf Hämatologie und Immunologie, Diabetes, neurodegenerative Erkrankungen, Knochen- und Knorpelersatz sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir Sie als

Tierpfleger - Fachrichtung Forschung und Klinik (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet im Rahmen einer Elternzeitvertretung.

Zu Ihren Aufgaben gehören im Rahmen der Grundpflege alle unmittelbar mit der Tierpflege zusammenhängenden Tätigkeiten wie Umsetzen, Füttern und Tränken, Bestandsbuchführung, tägliche Kontrolle sowie Probenahme für die Gesundheitsüberwachung, Annahme von Tierlieferungen, Auspacken, Käfigkarten führen etc. Bei der Zuchtbetreuung sind Sie zuständig für das Verpaaren, Absetzen und Markieren von Tieren, die Durchführung von Biopsien, die Dokumentation (ggf. Datenbank) sowie die Tierausgabe und die Kommunikation mit den Nutzern der Einrichtung.

Zudem gehören auch pflegebegleitende Maßnahmen wie Transport von Käfigen innerhalb der Arbeitsbereiche, Entleeren, Waschen und Füllen der Käfige, Autoklavieren von Materialien, Reinigung und Desinfektion von Materialien, Anlagen und Räumen zu Ihrem Aufgabenbereich.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung als Tierpfleger (Fachrichtung Forschung und Klinik)
- Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit
- ein hohes Maß an physischer und psychischer Belastbarkeit
- Teamfähigkeit und Flexibilität (Bereitschaft zu WE-Diensten)
- Kommunikationsfähigkeit; in englischer Sprache erwünscht
- gute EDV-Kenntnisse (Word, Excel)

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2017 unter der Kennziffer CRT0217632 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Dr. Kathrin Spekl (Leiterin Tierhaltung) unter 0351 458-82501.

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir zwei

Medizinisch-technische Laborassistenten (w/m)

in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Ihr Aufgabengebiet umfasst Tätigkeiten im Bereich der Immunhämatologie (Blutgruppen-serologie, Thrombozytenserologie) und im Bereich Blutkonservendepot. Sie sind zuständig für routinemäßige Untersuchungen der prätransfusionellen Serologie, wie Blutgruppenbestimmung

Künstliche Schaltkreise aus Nerven

Dr. Volker Busskamp erhält renommierten Preis 2017

Dr. Volker Busskamp, Forschungsgruppenleiter am DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien Dresden (CRTD), Exzellenzcluster an der TU Dresden, wird am 14. März 2017 mit dem Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis der Paul Ehrlich-Stiftung ausgezeichnet. Dies gab die Stiftung im Januar bekannt. Die Verleihung des mit 60 000 Euro dotierten Preises findet in der Frankfurter Paulskirche statt.

Dr. Busskamp verknüpft Nervenzellen zu künstlichen Schaltkreisen in der Petrischale und untersucht damit wichtige Aspekte der Informationsverarbeitung des Gehirns. Er gewinnt die menschlichen Nervenzellen durch die Differenzierung induzierter Stammzellen. Damit er auf verschiedene Nervenzell-Typen zurückgreifen kann, sucht er nach relevanten Faktoren für den jeweiligen Differenzierungsprozess. Dr. Busskamp hofft, dass er bald einen Teil der 320 verschiedenen Nervenzelltypen herstellen und in Schaltkreisen verwenden kann. Vorher hat er an einer Form der angeborenen Blindheit geforscht, der Retinitis pigmentosa. Es ist ihm gelungen, blinden Mäusen durch eine Gentherapie einen Teil ihrer Sehkraft zurückzugeben. Das Konzept wird inzwischen klinisch erprobt. Der Nachwuchspreisträger hat zudem zwei kurze RNA-Sequenzen identifiziert, die dafür sorgen, dass die Lichtempfindlichkeit der Sinneszellen in der Netzhaut erhalten bleibt. Er konnte zeigen, dass diese Sequenzen ebenfalls für eine Therapie



Dr. Volker Busskamp. Foto: Sven Doering

infrage kommen. »Busskamps Ideenreichtum und sein brillantes technisches Können sind die Basis für diese Erfolge«, schreibt der Stiftungsrat in seiner Begründung.

»Ich freue mich sehr über den Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis«, so Dr. Busskamp. »Es ist eine große Ehre und Anerkennung meiner Forschung. Dieser Preis bestärkt mich darin, weiter mit meinem Team menschliche Nervenzellen und funktionale Schaltkreise zu generieren, um damit Krankheiten und Therapien zu erforschen.«

Die Paul Ehrlich-Stiftung ist eine rechtlich unselbstständige Stiftung der Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Franziska Clauß/UJ

Weitere Informationen: https://www.uni-frankfurt.de/34854380/paul_ehrlich-stiftung

und Antikörpersuche und die Ausführung von Verträglichkeitsproben (Kreuzproben, Coombs-test). Sie bearbeiten schwierige immunhämatologische Problemfälle, wie Antikörperdifferenzierung mit Hilfe von speziellen immunhämatologischen Untersuchungen und Techniken unter Anleitung. Maßnahmen der Qualitätskontrolle, wie die Ausführung von technischen Arbeiten, die den Untersuchungen vorausgehen, fachgerechte Bearbeitung und Bereitstellung von Blut- und Blutbestandteilpräparaten, Ausführung von Desinfektions- und Hygienemaßnahmen gehören ebenfalls zu Ihrem Aufgabenbereich.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung zur/zum MTLA
- Eignung zum Bereitschaftsdienst als "Ein-Personen-Arbeitsplatz"
- Bereitschaft zum Schicht- und Wochenenddienst
- Erfahrung in der Bearbeitung von Blutgruppenbestimmungen und komplexen immunhämatologischen Problemfällen sind erwünscht, aber nicht Bedingung

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2017 unter der Kennziffer TRA0217614 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Mandy Waldhof unter 0351 458-2910 oder per E-Mail: mandy.waldhof@uniklinikum-dresden.de

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I versorgt Patienten mit einem breiten Spektrum innerer Erkrankungen. Zu den Aufgabenschwerpunkten gehören unter anderem die Betreuung von Krebspatienten, die Behandlung von Infektions- und Lungenerkrankungen sowie die Stammzellentransplantation. Alle Diagnostik- und Behandlungsverfahren entsprechen modernen internationalen Standards.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Medizinisch-technische Laborassistentin oder vergleichbare Ausbildung (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

In der GMP-Einrichtung der Medizinischen Klinik und Poliklinik I werden neben autologen und allogenen Blutstammzellzubereitungen verschiedene Arten von zellulären Blut- und Gewebeprodukten hergestellt. Zu den Aufgaben des Stelleninhabers gehören die Bearbeitung/Kultivierung dieser Produkte unter Reinraumbedingungen sowie die Qualitätskontrolle, Kryolagerung und der Versand der Produkte an nationale und internationale Transplantationseinrichtungen. Darüber hinaus gehören die Dokumentation von Herstellungs- und Qualitätskontrollprozessen sowie das Schreiben von Standardarbeitsanweisungen (SOP) zum Aufgabengebiet des Stelleninhabers.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung zur/zum MTA/BTA oder vergleichbare Ausbildung
- fundierte laborpraktische Erfahrungen im Umgang mit Stammzellen und Zellkulturen
- Bereitschaft zur Tätigkeit in einem Reinraumlabor entsprechend der personalhygienischen Anforderungen
- sicherer Umgang mit MS-Office-Anwendungen (Word/Excel)
- Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Belastbarkeit und Flexibilität
- überdurchschnittliche Motivation und wissenschaftliches Interesse bzw. Bereitschaft, sich neue Kenntnisse und Techniken anzueignen

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und Mitarbeit in einem innovativen Team
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2017 unter der Kennziffer MKI0217617 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Dr. Mathias Krech unter 0351 458-3392 oder per E-Mail: mathias.krech@uniklinikum-dresden.de

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Zum 1.3.2017 ist eine Stelle als

Medizinische(r) Dokumentationsassistent(in)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 24 Monate zu besetzen.

Sie sichern und optimieren mit Ihrer Arbeit die Kodierqualität der Krankenakten und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Erlössicherung der Klinik. Außerdem stellen Sie sicher, dass die ärztliche und pflegerische Dokumentation sowie die DRG-Abrechnung unter Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen korrekt durchgeführt werden und unterstützen zusätzlich das ärztliche Personal bei der Kodierung operativer Eingriffe.

Ihr Profil:

- Sie haben eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem medizinisch administrativen Bereich (Medizinische Dokumentationsassistentin). Mehrjährige Berufserfahrung wäre wünschenswert.
- Sie arbeiten gern im Team mit unterschiedlichen Berufsgruppen und professionelle Kommunikation gehört zu Ihren Stärken.
- Sie arbeiten eigenverantwortlich und ergebnisorientiert, haben ein überdurchschnittliches Interesse an gesundheitsökonomischen Fragestellungen und die Bereitschaft an der Teilnahme von Fort- und Weiterbildungen.

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur:

- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Teilnahme an berufsorientierten Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in unserer Carus Akademie
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblich unterstützten Altersvorsorge
- Nutzung unseres Jobtickets für die Öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden und Umland

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 15.02.2017 unter der Kennziffer VTG0717622 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Frau Ute Posselt unter 0351 458-3363 oder per E-Mail: ute.posselt@uniklinikum-dresden.de.

Das medizinische Fachgebiet der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie befasst sich mit der Diagnostik, Therapie und Prävention psychischer sowie psychosomatischer Krankheiten bei Kindern, Jugendlichen sowie Heranwachsenden. Die Patienten stehen im Mittelpunkt und werden durch ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team gezielt behandelt.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Studentische Hilfskraft (w/m)

Bereich IT / Programmieraufgaben

in Teilzeitbeschäftigung mit einer Arbeitszeit von 10 Stunden pro Woche, befristet zu besetzen.

Im Rahmen Ihrer Tätigkeit haben Sie die Möglichkeit zum Kennenlernen interessanter Technologien: JavaScript Framework Ember.js, Python asyncio Library aiohttp, continous integration mit Docker. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zur Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen Team.

Ihr Profil:

- Sie studieren Informatik oder Vergleichbares; Sie haben Erfahrung mit Git, SQL und Python
- Sie arbeiten gern selbstständig und im Team
- Sie können sich rasch in neue Themengebiete einarbeiten und zeichnen sich durch Kreativität und zielorientierte Arbeitsweise aus

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 28.02.2017 unter der Kennziffer KJP1117631 zu. Vorabinformationen erhalten Sie telefonisch von Christian Panse unter 0351 458-3896 oder per E-Mail: KJPbewerbungen@uniklinikum-dresden.de

Wissenschaftliche Expertise für das HUB-Konzept

Die TU Dresden hofft, 2017 eines von zwölf geplanten Digital-Zentren zu werden

Nachdem vor wenigen Wochen bekannt wurde, dass an der TU Dresden ein DLR-Software-Institut errichtet wird, unterstreicht die Vorbereitung des »Smart Systems Hub« mit einer Auftaktveranstaltung am 11. Januar 2017 einmal mehr die Exzellenz der TUD rund um das Thema Digitalisierung.

Geplant ist, dass Dresden das Thema »Smart Systems Hub – Enabling IoT« (Internet der Dinge) besetzt. Ziel ist dabei, digitale Zukunftsindustrien weiterzuentwickeln und die Digitalisierung der Leitindustrien in Deutschland insgesamt maßgeblich voranzutreiben. Dazu werden Kompetenzen aus den Bereichen Hardware, Software und Connectivity gebündelt, um intelligente Systeme für das Zeitalter der Digitalindustrien zu schaffen. In Sachsen bestehen große Chancen, die Stärken im Maschinenbau, Fahrzeugbau, der Halbleitertechnologie und Mikroelektronik durch den gezielten Einsatz von Software- und IT-Entwicklungen in die nächste Generation zu überführen. Dabei reichen die Anwendungsfelder von Industrie 4.0, Connected Car und Elektromobilität bis zu cyberphysikalischen Systemen für smarte Produkte, Städte und Infrastrukturen.

Die TUD leistet hierbei mit ihrer ausgewiesenen Expertise in den Bereichen Big Data, Internet der Dinge, Hochleistungsrechnen, Softwareentwicklung für Roboter und cyberphysikalische Systeme sowie dem taktilen Internet mit

der 5G-Technologie einen entscheidenden wissenschaftlichen Beitrag. Seitens der TUD sind vor allem die Professoren Uwe Aßmann, Gerhard Fettweis, Frank Fitzek und Wolfgang E. Nagel federführend in die Vorbereitungen des »Smart Systems Hub« eingebunden. »Mit dem strategischen Aufbau des Lehmann-Zentrums als Zugangstor zu den Methoden- und Software-Kompetenzen der TU Dresden ist es schon jetzt gelungen, für neue Ansiedlungen wie DLR-Software-Institut und Digital Hub einen perfekten Nährboden bereitzustellen«, sagt Prof. Wolfgang E. Nagel, Direktor des Zentrums für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen der TUD. »Die Zusammenführung der Expertise unter ein Dach – in einem Gebäude – wird in der Zukunft nachhaltig zu neuen Wertschöpfungsketten führen und damit die Attraktivität des gesamten Standortes Sachsen stärken.« Prof. Uwe Aßmann, Dekan der Fakultät Informatik der TUD, ergänzt: »Der Smart Systems Hub bildet das Dresdner Fenster zur Welt. Dresden beliefert die Welt mit Technologie-Plattformen für das Internet der Dinge, nicht nur die Mikroelektronik, sondern auch Software- und Konnektivitätsplattformen. Auf diesen Dresdner Plattformen können weltweit durch viele Partner Dienste und Produkt-Ökosysteme für das Internet der Dinge neu und effizienter realisiert werden. Investoren aus der ganzen Welt können Partner im Dresdner Smart Systems Hub finden, um mit

ihnen ihre Innovationen zu katalysieren – ein wichtiger Beitrag für Sachsens zukünftigen Wohlstand.« Und Prof. Frank Fitzek führt aus: »Durch die enge Verknüpfung von Hardware und Software mit der Connectivity – vom taktilen Internet über die 5G-Technologie – gelingt es nun, ganz neue und vielseitige Produkte zu entwickeln, die energieeffizient weltweit als Basisbausteine für weitere Produktlinien dienen werden.«

Die beiden Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Informatik und das Lehmann-Zentrum sind leistungs- und drittmittelstark und arbeiten eng mit der umliegenden Industrie und Wirtschaft zusammen, unterstützt durch exzellente Forschung und Entwicklung in den Materialwissenschaften.

Die ersten Digital Hubs wurden auf dem Nationalen IT-Gipfel im November 2016 vorgestellt. Dresden hofft, im Jahr 2017 mit dem Thema »Smart Systems Hub – Enabling IoT« in den Kreis der insgesamt zwölf geplanten Digital Hubs aufgenommen zu werden. Die Staatsregierung wird dieses Vorhaben nachhaltig unterstützen. S. K./UJ

»Digital Hubs sind eine neue Form »digitaler Ökosysteme«, die die Zusammenarbeit und Kooperation von Start-Ups, etablierten Unternehmen und Wissenschaft fördern sollen, um der digitalen Transformation einen strategischen Schub zu geben.

TU-Sinfonieorchester spielt diesmal nordisch

Inspiziert von einer Reise nach Oslo im Sommer 2016 widmet sich das TU-Sinfonieorchester skandinavischen Komponisten: Edvard Grieg und Jean Sibelius.

Edvard Grieg pflegte ohnehin durch sein Studium am Leipziger Konservatorium stets eine enge Verbindung zu Sachsen. Dass er während dieser Zeit Robert Schumanns Konzert in a-Moll hörte, soll ihn zur Komposition seines Klavierkonzerts a-Moll, op. 16 im Jahre 1869 inspiriert haben. Als Solisten hat sich das TU-Sinfonieorchester den jungen Dresdner Nikolaus Branny, Schüler des Landesgymnasiums für Musik eingeladen. Der Dirigent Filip Paluchowski kombiniert das Werk mit Jean Sibelius' 2. Sinfonie (1902), die der Komponist selbst als ein »Geständnis der Seele« bezeichnete. Auch wenn sich Grieg und Sibelius nie begegnet sind, vermitteln sie ein ähnliches Bild der nordischen Seelen- und Lebenswelt. Die Sinfonie besticht durch ihren Spannungsbogen, der heitere wie tragische Stimmung vereint und den Hörer über melodische Passagen bis hin zum dramatischen Finale mitreißt.

F. P./UJ

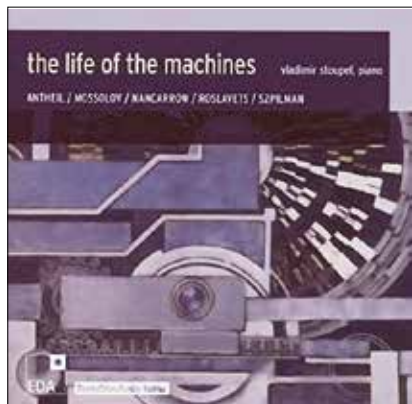
„Sonntag, 5. Februar 2017, 17 Uhr, Lukaskirche Dresden
 Marcus Paus: Elegy aus Two Lyrical Pieces, Edvard Grieg: Klavierkonzert a-Moll op. 16, Jean Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43
 Karten im Vorverkauf bis 3. Februar 2017 für 9 Euro/ermäßig 6,50 Euro in der Infostelle der TU Dresden (Mommsenstraße 9) und im Pfarramt der Lukaskirche Dresden (Lukasplatz 1) sowie an der Abendkasse für 10 Euro/ermäßig 7,50 Euro

TU Big Band spielt »Summertime« im Winter

Was so eine richtige Big Band ist, scheut keine Schwierigkeiten. Damit die Instrumente gar nicht erst einfrieren, wird geblasen und getrommelt, was das Zeug hält! Und dabei wird auch noch der Sommer herbeigespielt – zum Konzert »Summertime zur Winterzeit«.

„TU Bigband, 12. Februar 2017 (17 Uhr, Eintritt frei), Konzert »Summertime zur Winterzeit«, Thomaskirche, Bodenbacher Straße 24, Dresden

Zugehört



»The life of the machines« (EDA, 2007).

Mehr als durch Kriege, religiöse und politische Umbrüche wurde das Lebensgefühl der Neuzeit durch die Industrialisierung grundlegend umgewälzt. Der Einbruch der Maschine in die Lebenswelt des Menschen, die zunehmende Dominanz der Maschinen in den Arbeitsprozessen, reflektierten Malerei und Literatur bereits im 19. Jahrhundert. In der Musik, der vermeintlich romantischsten aller Künste, fand eine Auseinandersetzung mit den sozialen wie materiellen und geistigen Implikationen dieses Wandels allerdings erst mit großer Verspätung, im Anschluss an den ersten Weltkrieg, statt.

Die vorliegende CD bringt zu Gehör, wie Komponisten das Phänomen Industrialisierung und Maschinenkultur in ihrer Klaviermusik widergespiegelt haben. Sie enthält Klavierstücke solch exponierter Künstler wie George Antheil, Alexander Mosolov, Conlon Nancarrow oder auch Wladislaw Szpilman. Am Piano Vladimir Stoupel.

M. B.

„Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsplatte im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD.

Vermehrt auf Selbstorganisation setzen

Workshop verknüpfte Architektur mit Choreografie/Zusammenarbeit der TU Dresden mit der Palucca-Schule

Beate Diederichs

In einem siebentägigen Workshop entwickelten Architektur-Diplomstudenten der TU Dresden und Studenten des neustrukturierten Masterstudiengangs Choreografie der Palucca Hochschule für Tanz Dresden in interdisziplinären Gruppen kurze Vorfürhungen. Diese probten sie in verschiedenen Räumen des Festspielhauses Hellerau und präsentierten sie dort.

Junge Frauen und Männer laufen scheinbar ziellos die Foyertreppe hinauf- und hinunter, versuchen sich, in Pappdreiecken steckend, durch Türen zu zwängen, bauen weiße Kartonformen zu einer Fläche zusammen – und dann wieder auseinander. Dem uneingeweihten Betrachter erschließt sich nicht sofort, welcher Sinn hinter diesen Handlungen steckt. Daher erklärt Dr. Michael Steinbusch vom Zentrum für Synergieentwicklung der TUD (ZSE), was am 11. Dezember ab vier Uhr nachmittags in zwei Proberäumen und einem Treppenhaus des Festspielhauses Hellerau passierte: »Die fünf fachübergreifenden Teams aus Architektur- und Choreografiestudenten hatten zunächst grobe Algorithmen entwickelt, wie sie sich bewegen wollten, eine Art Software für Bewegungen. Dann führten sie die Bewegungsabläufe in »Endlosschleifen« vor dem Publikum aus. Das Interessante daran war, dass sie dabei die Bewegungen spontan veränderten und weiterentwickelten, indem sie zum Beispiel Impulse der Zuschauer aufnahmen. In der Wissenschaft würde man das eine selbstorganisierte Bewegung nennen.« Michael Steinbusch ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter des ZSE einer der Organisatoren des interdisziplinären Workshops. »Katharina Christl, Professorin an der Palucca Hochschule und Studiengangsleiterin des Masterstudiengangs Choreografie, kam mit der Idee zu mir, dass unsere Fachrichtungen ein gemeinsames Lehrprojekt starten sollten«, erzählt er. Bei der konkreten Umsetzung beriet Dr. Cornelia Grohmann, Studiengangskordinatorin Architektur. Für die fachtheoretische Einführung in den Workshop konnten die Organisatoren auf namhafte Unterstützung bauen: Gunter Henn, ehemaliger Professor für Industriebau



Das Publikum betrachtet die »Endlosschleifen« der Bewegungsabläufe.

Foto: Beate Diederichs

an der TU Dresden und jetziger Leiter des ZSE, und Frédéric Flamand, belgischer Choreograf, der bereits mehrfach mit Stararchitekten wie Zaha Hadid und Jean Nouvel zusammengearbeitet hat, hielten Einstiegsvorlesungen. Das dritte Referat steuerte die Architektin Sophia Hölzel bei, wie Michael Steinbusch am ZSE tätig. Sie sprach darüber, wie Tanz und Architektur bereits in der Vergangenheit in Hellerau zusammengewirkt hatten.

Als Mitarbeiter am Zentrum für Synergieentwicklung, das im Rahmen der Exzellenzinitiative geschaffen wurde und die Vernetzung zwischen verschiedenen Fachdisziplinen fördert, hat sich Michael Steinbusch mit dem theoretischen Hintergrund von Interdisziplinarität beschäftigt und erläutert ihn so: »Wenn unterschiedliche Wissenschaftsdisziplinen oder Industrie-Fachbereiche zusammenarbeiten, ist das ein komplexes Miteinander, das sich heutzutage immer weniger organisieren lässt. Man muss daher vermehrt auf »Selbstorganisation« setzen. Im Grunde geht es darum, wer wann mit wem worüber

spricht. Die Architektur kann hier zu Hilfe kommen, indem sie den Fokus auf den Raum legt und den Faktor »wo« ins Spiel bringt. Bei unseren Performances wurden die Pappteile nicht einfach nur als Behälter für Bewegung benutzt, sondern sie wurden zu Elementen des Bewegungs-Systems, die den sich Bewegenden halfen, sich selbst zu organisieren.« Nach seiner Meinung profitieren die Studenten beider Fachrichtungen von der interdisziplinären Herangehensweise: So lernen die angehenden Architekten Gebäude zu verstehen, die das Zusammenwirken verschiedener Disziplinen durch ihre Anordnung fördern. Für den Tanz liegt der Mehrwert darin, dass man organisierte Bewegungen wie die im traditionellen Ballett von selbstorganisierten Bewegungen unterscheiden lernt und die Rolle, die die Architektur dabei hat, besser versteht. Dabei müssen beide Disziplinen zunächst ganz abstrakt werden, um sich begegnen zu können. Aus der Bewegung entsteht dann eine neue Lebendigkeit.

Natürlich hat der bisher namenlose Workshop für die Studenten auch einen

anderen Mehrwert: Credit Points. Für die zwölf Architekturstudenten ist das Projekt ein »Kunstfach«, für die Choreografiestudenten gehört es zum Modul »Konzeption Raum«. »Alle Teilnehmer haben eine mündliche Note für die Vorführung erhalten. Dazu kommt noch eine schriftliche Note, bei der sie ihre Choreografie in einer Hausarbeit erläutern«, kommentiert der Mitorganisator. »Ich fand den Workshop sehr sinnvoll – er hat mir viele neue Denkansätze gebracht«, schätzt Paniz Salardini ein, Architekturstudentin im 5. Semester. Das Projekt fand auf Englisch statt, wie es auch beim Masterstudiengang Choreografie der Fall ist. So konnten sich die Teilnehmer, die unter anderem aus Frankreich, China, Syrien, den USA, Großbritannien und natürlich Deutschland stammten, nicht nur durch Bewegungen, sondern auch sprachlich problemlos verständigen.

Die Organisatoren danken der Firma SWAP (Sachsen) GmbH für die Unterstützung der abschließenden Workshop-Performance und dem Europäischen Zentrum der Künste Hellerau für die freundliche Kooperation.

Tierisch gut – besonders für Veganer

PETA verleiht drei Sterne an die Mensa Zeltschlösschen für das umfangreiche vegane Angebot

Die Auszeichnung »vegan-freundliche Mensa« geht an die Dresdner Mensa Zeltschlösschen, sie wird von PETA Deutschland e. V. verliehen – die drei Sterne stehen für das Engagement rund um die vegane Ernährung der Dresdner Studenten.

Die Tierschutz-Organisation PETA honoriert mit der Auszeichnung nicht nur ein abwechslungsreiches und konstant veganes Speisenangebot, sondern auch zusätzliches Engagement rund um das Thema vegane Ernährung im Rahmen der Hochschulgastronomie – so gibt es

regelmäßige Mitarbeiter-Schulungen und Aktionswochen.

Mit ihren Angeboten an veganen Gerichten bietet die Mensa Zeltschlösschen allen Studenten und Mitarbeitern die Möglichkeit, sich täglich vegan zu ernähren. Auch die anderen Mensen

des Studentenwerks Dresden bieten täglich vegane und vegetarische Gerichte, sowie eine schmackhafte Vielfalt an Speisen zu fairen, transparenten Preisen und einen freundlichen Service.

Dass alle Speisen, die die Mensen anbieten, gesund sind, dürfte klar sein. UJ

Herz und Fehler

Zugesehen: Baltasar Kormákur »Der Eid« ist isländischer Rachethriller und Alltagsdrama zugleich

Andreas Körner

Finnur hat es mit den Herzen! Sind sie geschädigt und liegen offen vor ihm auf dem Tisch, weiß er als Chirurg, was zu tun ist. Schwieriger wird es erst, wenn sich ein Herz verschließt, keine Symptome zeigt, die operabel wären. Und noch schwieriger, wenn es sein eigenes ist, er nur noch als Privatmensch zu entscheiden hat. Dann steht schon mal mehr als »Der Eid« auf dem Prüfstand. Dann kommt Hippokrates an seine Grenzen.

Finnur setzt auf Sport und Familie, um die Balance zu finden. Straff fegt er auf dem Rennrad über leere isländische Landstraßen, daheim empfangen ihn seine Frau Solveig und die kleine Hrefna. Das sieht gut aus! Nur Finnurs ältere Tochter aus erster Ehe macht Probleme. Mit ihren 18 Lebensjahren hat sich Anna schon eine große Kelle Selbstständigkeit genommen, lebt mit Freund Ottar zusammen, der ihr nicht nur vom Alter her, sondern vor allem im Winkel der schiefen Bahn überlegen ist. Er dealt mit jenen Drogen, die sie auch Anna

einverleiht. Den großen Rest macht Ottar zu Geld und bewegt sich damit in Kreisen, die keinen Spaß verstehen.

Finnur handelt. Zunächst versucht der verzweifelte Vater, Anna mit rechten Dingen aus dem Dunstkreis Ottars zu bringen. Als er jedoch scheitert, als Finnur selbst in der Polizei keine Freunde und Helfer findet, müssen andere Mittel her. De jure heißt es Selbstjustiz, das Kino kennt sich damit aus.

Von Island aus ist es nicht mehr weit nach Amerika. Vielleicht auch deshalb betont Regisseur Baltasar Kormákur, dass er seine Heimat für Hollywood nie wirklich verlassen musste. Er hat es nur temporär getan. Die Referenz dafür kam nach »101 Reykjavik« aus dem Jahre 2000 und gipfelte – im wahrsten Sinne des Wortes – in »Everest« von 2015. Für seinen neuen, rein isländischen Film übernahm Kormákur zugleich die Hauptrolle. Man spürt, dass er sich mit Finnur am besten auskennt.

Die Ruhe, mit der dieser Mann die Angelegenheit seiner Tochter in der Hand nimmt, dabei agiert statt reagiert, im-



Filmszene mit Anna und Ottar.

Foto: PR/Alamodofilm

mer genügend unsicher erscheint, um glaubhaft zu sein und alles Heldische zu vermeiden, ist frappierend wie verstörend. Spannend aber ist es bis zum Schluss. Denn weniger die Tat steht im Mittelpunkt, sondern – eben – das Herz. Dass »Der Eid« dabei als effizienter

Thriller funktioniert und als packendes Familiendrama nicht moralisiert, ist zwingend nötig, bei Baltasar Kormákur allerdings fast schon gesetzt.

„»Der Eid« läuft ab 9. Februar im Programm kino Ost.